

# Dresdner Journal.

Für die Gesamtleitung verantwortlich:  
Hofrat Otto Vanc, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Ausnahme von Ankündigungen auswärts:

Leipzig: Fr. Brunsletter, Kommissionsär des Dresdner Journals;  
Hamburg: Berlin-Wien Leipzig Basel-Breslau Frankfurt a. M.: Hanesstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Noose; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Duncker & Co.; Berlin: Invalidentank; Breslau: Emil Koloth; Hannover: C. Schuster; Halle a. S.: J. Barck & Co.

Herausgeber:  
Königl. Expedition des Dresdner Journals.  
Dresden, Zwingstr. 20.  
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Bezugspreis:  
Für Dresden vierteljährlich 3 Mark 60 Pf., bei dem Kaiserl. deutschen Postamtlichen Vierteljährlich 3 Mark; ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelmehlsung hinzu.  
Einzeln Nummern: 10 Pf.  
Ankündigungsgeld:  
Für den Raum einer gespaltelten Zeile kleiner Schrift 30 Pf. Unter „Eingewandt“ die Zeile 30 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsetz. Aufschlag.  
Erscheinens:  
Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.  
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

## Amtlicher Teil.

**Dresden, 19. Januar.** Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs wird wegen erfolgten Ablebens Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Amadeus, Herzogs von Aosta, am Königl. Hofe die Trauer auf eine Woche, von Montag, den 21. bis mit Sonntag, den 26. Januar, in Verbindung mit der bereits angelegten, getragen.

Se. Majestät der König haben geruht, den an Stelle Louis R. M. Omas zum Vice- und Deputy-Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Annaberg ernannten Harry J. Rajon daselbst in dieser Eigenschaft anzuerkennen.

## Bekanntmachung,

eine Anleihe der Stadtgemeinde Chemnitz betreffend.

Die Ministerien des Innern und der Finanzen haben zu der von dem Stadtrathe zu Chemnitz unter Zustimmung der Stadtverordneten daselbst beschlossenen Ausgabe von auf den Inhaber lautender, Seiten des Lehens unfindbaren Schuldscheinen in Abschnitten über 5000 Mark, 2000 Mark, 1000 Mark und 500 Mark zum Zwecke der Aufnahme einer mit 3/4 vom Hundert zu verzinsenden städtischen Anleihe von

## John Willmanns Mark

nach Maßgabe des vorgelegten Anleihe- und Tilgungsplans die nach § 104) des Bürgerlichen Gesetzbuches erforderliche Genehmigung erteilt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Dresden, am 15. Januar 1890.

## Die Ministerien

des Innern und der Finanzen.  
v. Köstler-Wallwitz. Für den Minister:  
Meusel. Ründner.

## Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß den Lotterietheoretikern

Richard Richter zu Oberreitrich

und  
Gustav Julius Wilhelm Herrmann, in Firma J. G. Herrmann, zu Leipzig, und zwar dem letzteren für dessen Geschäftsführer in Linderau bei Leipzig, Agenturen der Aktienrentenbank übertragen worden sind.

Dresden, den 17. Januar 1890.

## Finanzministerium.

Für den Minister:  
Meusel. Wolf.

## Nichtamtlicher Teil.

### Telegraphische Nachrichten.

**Madrid, 20. Januar.** (Tel. d. Dresdner Journ.) Die Besserung in dem Befinden des Königs schreitet fort. — Alonso Martinez hat seine Bemühungen, ein neues Kabinett zu bilden, aufgegeben, da bei den Meinungsverschiedenheiten zwischen den Dissidenten der Majorität und den Duplikaten, welche Anhänger Sagasta sind, die Bildung eines Ministeriums der Veröhnung nicht möglich erschien. Die Königin-Regentin beauftragte danach Sagasta, ein Kabinett zu bilden, und gerüchtweise verlautet bereits, die schätzbarste Gruppe werde im neuen Kabinett durch Canagas vertreten sein.

## Feuilleton.

### Handlungen.

Novelle von Konstanze Lehmann.  
(Fortsetzung.)

15  
Was trennte sie von ihm? War's ihre Krant, ihre bescheidene Lebensstellung... Sie sann und grübelte während der Rückfahrt nach Dresden, sie suchte früh ihr Schlafzimmer auf, um nachzudenken. Der Schlaf, der sie nach anstrengendem, ermüdendem Arbeiten willig in das Reich der Träume geführt, er wollte in den Tagen des Genusses nicht kommen. Sie sah aufrecht im Bette und lugte durch die Vorhänge nach dem Himmel, an welchem Gewitterwolken standen.  
Was sollte nun werden? Sie liebte Heinz Reinhardt mehr als ihr Leben, mehr als die Mutter, aber auch er hatte ihren Namen in einem Tone gesprochen, der seine Wünsche verriet.  
Warum diese Kälte, warum das plötzliche Verschwinden? Und morgen sieht sie ihn wieder. Wie soll sie ihm entgegen treten? Zürnend oder verzeihend? ... Verzeihend? spricht das Herz, und sie jauchzt plötzlich auf, denn ein großer, glänzender Stern ist durch die Wolken gebrochen... ihr Stern! Ihr Stern, der sie an Heinz gemahnt. Du liebst mich, Du liebst mich! flüstert sie mit gefalteten Händen... Ach! ach! flucht sie in die Kissen zurück und schlammert schlammert sie ein.

tragte danach Sagasta, ein Kabinett zu bilden, und gerüchtweise verlautet bereits, die schätzbarste Gruppe werde im neuen Kabinett durch Canagas vertreten sein.

Dresden, 20. Januar.

## Aus Spanien.

Die gemeldete Besserung in dem Befinden des jungen Königs von Spanien hat nach den heute vorliegenden Berichten weitere erfreuliche Fortschritte gemacht, so daß dessen baldige Genesung zu erwarten steht. Es war begreiflich, daß während der Zeit, in welcher das Leben des Königs in der ändersten Gefahr zu schweben schien, das Kabinett Sagasta dem Beschluß fahte, die Geschäfte so weiter zu führen, als wenn es kein Entlassungsgefahr nicht eingetreten hätte. Unter der Last der Belorgnisse um den Thronerben wäre es der Regentin doch gar zu schwer geworden, sich um die Erledigung der Ministerfrage zu kümmern. Nachdem die Tage der Aufregung, in welcher die Hauptstadt Madrid und das ganze Land schwebten, indes nunmehr glücklich vorüber sind, hat sich die Königin-Regentin sofort mit der wichtigen Frage befaht und, wie bereits gemeldet worden, die Neubildung des Kabinetts dem Kammerpräsidenten Alonso Martinez (nicht Martos), wie in dem Telegramm unserer vorgezogenen Nummer irrtümlicherweise gesagt worden war) übertragen. Alonso Martinez übernahm den Auftrag, nachdem der bisherige Ministerpräsident Sagasta und der Führer der Konservativen Canagas del Castillo es abgelehnt hatten, an die Spitze des neuen Ministeriums zu treten und er will, wie die Madrider Zeitungen berichten, aus den zu der Regierung stehenden Elementen ein Kabinett der Veröhnung bilden. Ob ihm dies gelingen wird, muß abgewartet werden. Allerdings erscheint der Kammerpräsident als eine sehr geeignete Persönlichkeit, die bestehenden Gegensätze zwischen den einzelnen Parteilagen auszugleichen; trotzdem aber wird es ihm sehr viel Mühe machen, einen solchen Ausgleich zu Stande zu bringen, wenn es ihm überhaupt gelingen sollte. Was ihm dabei besonders hinderlich in den Weg tritt, ist der Umstand, daß sich Sagasta selbst schwerlich dazu verstehen wird, mit einer Ministerliste zweiten Grades in einem Kabinett Martinez vorzugehen. Seine Ausschluß aber legt den Keim zu einer neuen Ministerkrise, denn Sagasta ist zu ehrgeizig, um nicht danach zu streben, die Fäden der Regierung sobald als möglich wieder selbst in die Hand zu nehmen. Die Zukunft Spaniens erscheint darum immer noch einigermassen ungewiß und es wird sich erst zeigen müssen, ob das neue Kabinett Martinez, über dessen Zusammensetzung weitere Nachrichten noch nicht vorliegen, imstande sein wird, eine Ära der ruhigen und friedlichen Entwicklung für Spanien herbeizuführen. Die schließlichen an das Vorstehende das an, was der „Königlichen Zeitung“ über die Krankheit Adria Alfonsos und die Parteien in Spanien von ihrem Madrider Bericht erstatter geschrieben wird:  
Mit der Genesung des Königs leben alle jene Erwartungen wieder auf, die sich an seine Zukunft knüpfen und die mit der Aussicht auf sein nahes Ende schon fast erloschen waren. Alfonso selbst zwar weiß noch nichts von diesen Hoffnungen der Politiker, noch fallen nur die jungen Freunden und Schmerzigen harulosester Kindheit sein Tadeln, die sorgenden Lippen einer treuen deutschen Mutter küssen ihm jeden Schattens des Unmuts von der Stirn und die Puppenstube ist das Reich, in dem er sich König fühlt. Seit vier Jahren bereits trägt Maria Christine für ihn die Lasten seines königlichen Amtes. In ihrem Witwen-schmerz erstarrte sie zur Herrscherin, und das Bewuß-

sein, für das Wohl ihres Sohnes zu arbeiten, weckte in ihr jene bis dahin schlummernden Gaben, mit denen sie unter den schwierigsten Verhältnissen die Regent-schaft mit bewundernswertem Takt und Verständnis geführt hat. Der Tod ihres Sohnes würde vielleicht auch ihre Kraft gebrochen und ihren Widerstand gelähmt haben, wenn jene große Anzahl lauer Mon-archisten in Spanien, welche bisher die Hoffnung dem Throne näher brachte, daß der junge König unter der kundigen Leitung seiner Mutter zu einer kraftvollen männlichen Autorität heranzuwachsen werde, nunmehr bei dem Anblick, daß die weibliche Regentenschaft abermals eine weibliche Herrschaft ablösen werde, in ihrer Königs-treue erschlaft wäre.

Die ernste Krankheit Alfonsos hatte Spanien ge-zwungen, der Möglichkeit, daß es keinen König ver-liere, ins Auge zu blicken. Seine Haltung erhte es damals vor Europa. Die Carlisten vereinigen ihre Gehefte für die Rettung des Königs mit denen der Alfonsisten, und Pedregal, der Führer der republi-kanischen Vereinigung erklärte, es gebe etwas, das dem Ehrenmann höher stehe als alle Politik, das sei die Heiligkeit des Vaterlandes. Allenhalben ver-summte der Parteizweifel, erbitterte Gegner reichten einander die Hand, um den Thron zu stützen, weil kein Sturz das Vaterland gefährden mühte, und es regte sich jener flammende Patriotismus, der in der Stunde der Gefahr den schlaffen Muskel zu Stahl härtet, den Bankelmut in Entschlossenheit verkehrt und die Böswilligen die Fänge bindet. Die Stunde der Gefahr ist vorüber, und bald wird die Erinnerung an sie verblaßt sein. Die Sinne werden von dem Hören und Lehren zurückgelent in die Kleinlichkeit des Parteigetriebes, die Konservativen werden wieder die Liberalen bekämpfen und umgekehrt, und die Re-publikaner, vielleicht mit Erfolg, werden ihre Fäden stellen. Dann erst wird es sich zeigen, ob der spani-sche Patriotismus stark genug ist, der abschleifenden Mächtigkeiten zu widerstehen, ob er der leise gleich-zeitigen Gefahr ebenso zu begegnen vermag wie der offen drohenden. Die Krankheit des Königs bezeichnet einen Anhepunkt in der Politik, der zur Umkehr einladen wird.

Die Möglichkeit des Überganges der Krone auf Maria des las Mercedes, welche die letzten Ereignisse nahe legen, begegnet im Lande weit ungeräucherteren Parteiverhältnissen, als im November 1885 der Tod Alfonsos XI. Damals betete die Bevölkerung Sagasta ein neues Aufsteigen der liberalen Triebe zur Folge, die das konservativ-liberale Regiment Canagas Fidal plannmäßig niedergehalten hatte, und eine wohlbedachte Resorvpolitik nahm den Republikanern die Waffen aus der Hand, die sie, sich gemacht durch das Lu-glück der Monarchie, drohend dem je erhoben. Heute dagegen liegt die Unfähigkeit der liberalen Par-tei, die Regierung zu führen, am Tage, eine noch nicht zum Abbruch gelangte Ministerliste eröffnet den Ausblick auf folgenreichere Wirren, und ohgleich Sa-gasta bereit war, den Canagisten, Romenisten und Carlolisten einen Teil seiner politischen Ueberzeugung und der Veröhnung mit seinem Feinde Martos seinen persönlichen Mangelstolz zu opfern, am seiner Partei die Regierung zu sichern, war es ihm vor der Er-trankung des Königs nicht gelungen, die Schranken niederzulegen, welche die Personen und ihren son-derldphigen Ehrgeiz — die Ueberzeugung kommt in Spanien erst in zweiter Linie — trennen. Ein Canagas, ein Martos, ein Lopez Dominguez, vor allen aber Castella und Romero Robledo sind ver-antwortlich zu machen, falls die jegige Krisis mit schwerem Schaden für Spanien enden sollte. Viel-leicht aber befinden sie sich angesichts der doppelten Gefahr, die ihnen die Krankheit des Königs eröffnete und die von der republikanischen Bewegung in Portu-gal droht, ihrer Pflicht gegen das Vaterland, die

bringend zur Eintracht und Einigkeit mahnt. Das allgemeine Wahlrecht, so widersinnig es klingen und wie wenig man seine Einführung in einem Lande wie Spanien billigen mag, ist jetzt die sicherste Verankerung des spanischen Königthrones in dem Volksherzen, Sagasta ist als Politiker innig mit dieser Reform verwaschen, und wenn die Liberalen leichtfertig die Gewalt der konservativen Partei überantworten, so wird er in der Opposition Seite an Seite mit Castelar für das allgemeine Stimmrecht kämpfen. Die Kammerabstimmung in dem Streben nach einem auch unter der monarchischen Regierungsform erreichbaren und erreichenswerten Ziel wird eine Annäherung zwischen Liberalen und Republikanern zur Folge haben, die sich allmählich unter dem Druck reaktionärer Re-gierungsmäßigkeiten zu einer vollständigen Verschmelzung mit republikanischen Grundzügen anzuwenden wird. Das ist der dunkle Punkt, von dem Gefahr droht, denn die Re-publik mit den unabsehbaren Wirren, die ihre Einführung begleiten müssen, ist für Spanien eine Gefahr. Koch haben die Liberalen es in der Hand, ihr vorzubeugen. Wenn sie jetzt in offenkundiger und allgemeiner Aus-führung die Fäden der Regierung von neuem kräftig ergreifen, haben sie weder von den republikanischen Stützpunkten, noch von den Carlisten ernstlich etwas zu fürchten. Jorilla und die übrigen Anhänger der Umwälzung durch Blut und Eisen haben es in den letzten Jahren, weil die Geldmittel fehlten und stetiger Widerstand selbst den fanatischsten Cypermut lähmt, nicht einmal mehr zu den früheren republikanischen Putschern bringen können, und die Possibilitäten Caste-lars erklären, daß sie der „demokratischen“ Monarchie, die ihnen freie Wahlen mit allgemeinem Stimmrecht verbürgt, anhängen werden. Der Carlismus aber ist eingegangen und völlig machtlos, seit ihm die unter Pius IX. so reichlich blühende päpstliche Guld ent-zogen ist, seit Frankreich eine scharfe Grenzmauer hält und den Waffenschmuggel unterbindet und seit der Postle eingesehen hat, daß der sozigenfreie Genus des täglichen Brotes höher zu werten ist, als seine Furores, jene alten Vorrechte, um die so viel Postenblut in den Carlistentriegen umsonst geflossen ist. Voraus-setzung einer ruhigen Entwicklung in Spanien ist allerdings, daß keine unerwarteten Ereignisse von außen eingreifen und den Brand an die Zündschnur legen.

## Tagesgeschichte.

**Dresden, 20. Januar.** Ihre Majestät die Königin ist jetzt wieder fieberfrei, der Schlaf ist ziemlich gut, die fatarischen Erscheinungen sind im Abnehmen, jedoch treten von Zeit zu Zeit immer wieder heftige Hustenanfälle auf. Die hohe Kranke fühlt sich noch sehr angegriffen und hat das Bett noch nicht ver-lassen.

**Dresden, 20. Januar.** Über die Fortsetzung der Reise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August sind uns folgende Nachrichten zugegangen:

Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August ver-ließ Malta am 16. Dezember abends auf dem Dampfer „Palermo“ der Navigazione Generale Ita-liana und langte nach einer sehr stürmischen Über-fahrt am 17. Dezember früh in Syrakus an. Se. Königl. Hoheit verwendete diesen und den folgenden Tag zur Besichtigung der ansagebeutenden und inter-essanten Ruinen des alten Syrakus und unternahm bei herrlichem sommerlichem Wetter einen Ausflug nach der von Pappirus umstandenen Moanequelle. Am 19. Dezember begab sich der Prinz nach Catania, besuchte am folgenden Tage die Monte Rossi am Fuße des schneebedeckten Ätna und traf am 21. De-zeember abends nach ermüdender Fahrt in Sirgenti

Die kleine Gesellschaft nahm auf Frau v. Lennep's Wunsch das Mittagmahl im „Italienischen Dörschen“ ein. Linsen, in glänzender Toilette, zeigte sich von der liebendwürdigsten Seite, denn sie hatte in Tha-rand recht wohl bemerkt, daß zwischen Heinz und Maria ein Zwiespalt bestand. Warum sollte sie nicht ihr Heil bei dem schönen Fremden versuchen? Sie war vermögend und mit ihrem blonden Haar und ihren hellen Augen Reinhardt gewiß sympathisch. Man erzählte sich von seinem Reichtum und seinem Wohl-thätigkeitsstimm ganz merkwürdige Geschichten, denen sie nachspüren wollte.  
Heinz gab sich der Freundin Marias gegenüber herzlich; seine arglose Natur fand in der munteren Laune von Mutter und Tochter nichts Abfälliges, er glaubte es nur Maria schuldig zu sein, den Damen äußerste Höflichkeit zu erweisen. Seinen kleinen Lieb-ling behandelte er ein wenig väterlich — die Rolle ward ihm schwer und bisweilen ängstigte ihn ein ver-räterisches Lächeln des firschgrotten Mundes seiner heute etwas schwierigen Nachbarin. Doch als nach auf-gehobener Tafel Frau v. Lennep eine Bootfahrt vor-schlug, suchte Sonnenschein aber Marias eben noch erste Züge, und sie plauderte in der Wondel mit der alten Mutterzeit.  
Beim Abschiednehmen vor der Thür ihres Hotels sagte Heinz zögernd:  
„Ich habe den Damen schon Liebeswohl gesagt, da ich morgen nach R. gehe. Ihrer Mutter senden Sie natürlich die innigsten Grüße.“  
„Nach R.? Ah, das R. ist schön! Grüßen Sie die liebe, goldene Mutter vielmals von mir, und sagen

Sie ihr“ — sie hielt zögernd inne, um zu schließen — „ich hätte mich in Dresden unendlich wohl gefühlt.“  
Warum ging er plötzlich nach R.? Doch nur, um mit der Mutter zu sprechen! Der wollte er zuerst sagen, daß ihre Tochter ihm unentbehrlich geworden, daß sie nach Dresden kommen müsse, um ihres Kindes Hand zum ewigen Bande in die seine zu legen.  
„Morgen geht Heinz nach R.“  
Sie flüsterte es noch in Traume und herrliche Bilder und Gestalten umgaukelten sie. —  
Maria verbrachte den folgenden Nachmittag in größerer Gesellschaft. Sie zeigte übersprudelnde Leb-haftigkeit, denn sie wachte, der Geliebte weite bei der Mutter, er legte ihr seine Wünsche für die Zukunft dar. Unerwarteter hielt sie an dem Gedanken fest, die Mutter könne sie niemand lieber anvertrauen, als dem treuen, ehrlichen Heinz, den sie von Jugend auf hochschätzte.  
Mit einigen jungen Damen von der Vaterstadt plaudernd, schritt sie, anmutig wie stets, den Lauf-gang eines öffentlichen Gartens auf und ab, und ge-wahrte anfangs nicht, daß Linsen, die ein Stück vorausging, ihr Zeichen machte, schnell näher zu kommen.  
„Was hast Du denn?“ fragte sie ungeduldig, als Frau v. Lennep zurückkam und ihre Seite zu ge-winnen suchte.  
„Eben hat mich Reinhardt gegrüßt; er ging die Mittelallee hinunter,“ zickelte Linsen ihr ins Ohr.  
„Derr Reinhardt? Nicht möglich — er ist heute in R. bei Mama.“  
„Sieh doch selbst, Märchen, dort geht er ja!“

Unvergänglich eilte Maria in der angeordneten Rich-tung vorwärts, ihre scharfen Augen erkannten sogleich in dem Herrn, der langsam die Baumreihe durchmaß, Heinz Reinhardt, und ein beklemmendes Angstgefühl schnürte ihr die Brust zusammen.  
Wenn Heinz nicht abgereist war, wenn er sie nicht mehr in Dresden aufsuchte — dann liebe er sie auch nicht, dann hatte er ihr gestern für ewig Liebeswohl gesagt! ... Niemals würde sie wieder in seine Augen schauen dürfen, niemals beobachtet können, wie ihre Winterzeit seine ersten Züge verwanndelte.  
Niemals? Er war ja der Mutter ältester Freund, er war herübergekommen, um der Jugendgepielin Trost zu bringen!  
Sie kostete weiter und kam an eine Bank, auf die sie sich erschöpft niederließ; unausfallsam brachen die Tränen hervor; sie fühlte sich verlassen und ge-demütigt — Nur Fremde umgaben sie ... heim zur Mutter!“  
(Fortsetzung folgt.)

Geographische Resultate der Expedition Stanley's zur Befreiung Emin Paschas.  
(Schluß)

Stanley fährt in seinem Schreiben an den Ge-treter der Königl. Geographischen Gesellschaft zu Lon-don fort:  
„Das hierher verordnete Sie unzeren Karte leicht zu folgen-ten Jambuja auf 1° 11' ereichten wir, den Wohnungen des



ein. Am 22. vortags wurden die dortigen, zum Teil noch sehr gut erhaltenen, großen Tempelanlagen der alten Stadt Agragos besichtigt und nach am Abend desselben Tages erreichte der hohe Reisende Palermo.

Se. Königl. Hoheit verließ hier bis zum 4. Januar. Der vom Wetter nicht sehr begünstigte Aufenthalt wurde unterbrochen durch Ausflüge in die nähere Umgebung Palermo's, nach Monreale, dem schöngelagerten Solunt, und durch einen zweitägigen Abschied nach dem durch seine einseitige Lage in wildem Gebirge einen bedeutenden Eindruck machenden Tempel von Segesta und nach dem ganz in Trümmern liegenden, aber durch die gewaltigen Massen der einzelnen Baustücke schon vorwiegend Tempelanlagen von Selinunt bei Castelfortino.

Am 4. Januar begab Se. Königl. Hoheit sich nach Taormina. Die beiden ersten Tage des dortigen dreitägigen Aufenthaltes brachten trübes und regnerisches Wetter, am letzten Tage jedoch, den 7. Januar, sah der hohe Reisende einen prachtvollen Sonnenaufgang von der Höhe des alten Theaters. Der ausnehmend klare Vormittag wurde zu einem genussreichen, wenn auch beschwerlichen Aufstieg nach Nola und dem Monte Revere verwendet. Am Abend des 7. Januar fuhr Se. Königl. Hoheit nach Messina. Höchstbescheiden verließ hier bis zu dem am 9. ebenfalls mit dem italienischen Dampfer „Crispina“ erfolgender Abreise nach Alexandria, welches nach ungewöhnlich schneller Reise bereits am 12. Januar abends 6 Uhr erreicht wurde. Se. Königl. Hoheit ging nach demselben Abend an Land und wird am 15. d. M. zu längerem Aufenthalt in Kairo eintriften.

Se. Königl. Hoheit sowie Höchstseiner Gefolge erweisen sich andauernd des besten Wohlwollens.

Dresden, 20. Januar. Soeben bei Schluß des Blattes geht uns die tiefbetäubende Nachricht zu, daß Se. Excellenz der Hr. Staats- und Finanzminister Herr v. Könneritz heute mittags 11 Uhr sanft entschlafen ist. Die noch am Sonabend bei dem Kranken vorgenommene Operation des Kehlkopfschnittes hatte einen befriedigenden Verlauf genommen, eine seit gestern nach aufgetretene Unterleibsentzündung hat aber die Hoffnungen auf Genesung in der schmerzhaftesten Weise zu nichte gemacht. Die Würdigung des schweren Verlustes, welchen unser Staatswesen durch den Tod des hochgeachteten und hochverdienten Beamten erlitten hat, müssen wir uns bei dem späten Eingang der Trauernachricht für heute verjagen.

Berlin, 19. Januar. Se. Majestät der Kaiser empfing heute mittags, nach Allerhöchster Rückkehr vom Gottesdienste in Königl. Dom, das Präsidium des Abgeordnetenhauses, welches dem Kaiserl. Majestät anlässlich des Ablebens weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta die Teilnahme des Hauses zum Ausdruck brachte.

Ihre Majestät die Kaiserin empfing heute nachmittags das Präsidium des Abgeordnetenhauses in Audienz.

Nach dem amtlichen Ausweis erhielt bei der am 14. d. M. erfolgten Reichstagswahl im 4. Wahlkreise (Ramskau-Brieg) der Wahlbezirksbezirk von dem im Ganzen abgegebenen 6808 Stimmen der Majoratsbesitzer Freiherr v. Saurma-Prütisch in Sterzenhof, Kreis Ramskau (dtsch.-sorb.) 5089 und der Stauerredirektor Goldschmidt-Berlin (dtsch.-sorb.) 1640 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Der Berliner Mitarbeiter der „Pol. Corr.“ schreibt:

Das Mundstücken, in welchem die russische Regierung sich über die Frage der neuen bulgarischen Wahlen ausgesprochen hat, ist nach der hiesigen Regierung übersehen worden. In politischen Kreisen legt man demselben jedoch nicht eine Bedeutung bei, die das Kaiserliche russisches Kaiserthum, welches das Schicksal in einem großen Theil der europäischen Presse hervorgerufen hat. Bei allen Dingen sieht man keine Aufregung der bulgarischen Frage als Folge des russischen Vorgehens, sondern als eine solche, welche seitens der russischen Regierung sich auch in ihrer Weise bemessen läßt.

Die russischen Anforderungen charakterisiren sich in der That als eine Redensart, bestimmt, die Forderungen der russischen Regierung für die Konstitutionen der Bulgaren in Erinnerung zu bringen. Nach dem Tode des Kaiserthums verlangt dieselbe überaus hohe Ansprüche: es sollte nur den Bulgaren, der ihrerseits eine dahin geht, daß sich Russland nicht an spätere finanzielle Annehmlichkeiten der jetzigen bulgarischen Regierung binden werde, wenn die russische Regierung einmal den Zeitpunkt für gekommen erachten würde, ihre Forderung geltend zu machen. Jedoch, daß sie dies jetzt thun will, ist in dem Mundstücken keine Rede. Es ist deshalb auch, streng in Beziehung bringen sich, von keiner der Mächte

eine formelle Antwort auf das russische Mundstücken erfolgt. Dagegen ist wohl anzunehmen, daß die ausländischen Mächte, denen die russischen Vertreter das Mundstücken mitgeteilt haben, eine allgemeine Ansicht über den durch denselben Standpunkt gebührt haben.

Hierüber hat man das von Russland geltend gemachte Recht auf Zahlung des Restes der Compensationen wohl als selbstverständlich anerkannt haben und der Ansicht sein, daß wenn dieses Recht einmal mit den Forderungen anderer Mächte kollidiren sollte, es Russland Sache sein würde, sich mit diesen Mächten einzeln abzusprechen. In der eintönigen Thatsache, daß an dem Wiener und Duba-Vertrag bulgarische Vertreter gehandelt werden, sieht man hier weder eine auch nur halb-schmeichelnde Anerkennung der jetzigen bulgarischen Regierung, sondern der antiken Kräfte in Österreich-Ungarn, noch eine Begründung des Restes der Compensationen, da es doch zu allen Zeiten vorgekommen ist, daß die Vertreter eines Landes mit einer nicht anerkannten Regierung in einem anderen Lande als Specialagenten oder Agenten fungirten, ohne daß darin jemand eine Anerkennung jener Regierung seitens der Regierung desjenigen Landes gesehen hätte, an deren Gehmtheit diese Agenten fungirten.

Die Forderungen der bulgarischen Staatsgläubiger läßt sich beim derzeitigen Stand der bulgarischen Finanzen nicht voranschicken, ebenbürtig wie eine Erklärung in die für die neue russische gestrichelten Wahlen. Schon aus diesem Grunde und nach der ganzen Wendung, die seitlich der Verhandlung über die bulgarische Wahlen genommen hat, dürfte eine unmittelbare politische Folge von dem russischen Mundstücken wohl kaum zu erwarten sein.

Gen., 18. Januar. Der Verbandsvorstand der bergmännischen Interessen in Rheinland und Westfalen hat an den Verein für bergbauartige Interessen unter dem 13. Januar fünf Forderungen gestellt, die bis zum 1. Februar angenommen sein müssen. Wie die „Alein. Westfäl. Zeitung“ berichtet, enthalten dieselben folgende Punkte: 1) Lohnerhöhung von 50 Proz., 2) Verminderung der Schichtdauer auf 8 Stunden inkl. Ein- und Ausfahrt, 3) Wegfall jeder Aufforderung zu Übersichten, 4) Wegfall sämtlicher Kohlenabgabe, 5) zweimonatliche Lohnzahlung in jedem Monate. — Dasselbe Blatt veröffentlicht die Forderungen der Belegschaft von Zeche „Schlagel und Eifen“ mit ähnlichem Inhalt.

Wien, 17. Januar. Der deutsch-böhmische Ausgleich darf als vollzogen angesehen werden — in diese Freude- und Friedensstimmung lassen sich die seit gestern abend umherschwirrenden Gerüchte, Vermutungen und Meinungen über das bisherige Ergebnis der von der Regierung herbeigeführten Verhandlungsvorstöße zusammenschließen und selbstredend wird diese Kunde überall, wo patriotischer Sinn, wo Verständnis für die Aufgaben und den Beruf unserer Nation die regste Art, mit der höchsten Genehmigung vernommen. In der Sprachenfrage, der wichtigsten und schwierigsten, soll die vorgelegte Beratung der deutschen und böhmischen Vertrauensmänner nach übereinstimmenden Meinungen ein Einvernehmen erzielt haben. Der deutsch-böhmische Ausgleich, der nach Teplitz zu einer Protestkundgebung einberufen worden war, als auf beiden Seiten noch leidenschaftliche Erregung herrschte, ist mittelst einer Erklärung der Dr. Schmalz nach dem Vollzugsausschusses der deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten verhandelt hat, infolge der „geänderten Lage“ vertagt worden und die hiesigen Organe der öffentlichen Meinung äußern ohne Unterschied ihrer Parteistellung die zuversichtliche und frohe Hoffnung, daß die Veränderung nur eine gänzlich sein kann, daß jene Stimmung, welche vor dem Beginne der Beratungen in beiden Lagern herrschte, nie mehr wiederkehren werde. Wie das deutschliberale „Neue Wiener Tagblatt“ aus der Stimmung schließt, welche sich in den Kupferungen der Vertrauensmänner beider Lager kundgibt, waren es ganz besonders die Vorschläge der Regierung in der Sprachenfrage, welche in den letzten Tagen Hindernisse beseitigten, die zunächst als unüberwindbar gegolten hatten. Die große Tragweite und Bedeutung des erzielten Einverständnisses zur Herstellung des nationalen Friedens, das hohe Verdienst all jener Faktoren, die dasselbe herbeigeführt haben, kann augenblicklich noch nicht seinem vollen Umfang nach geschätzt werden. Es sei vorläufig nur an der Hand der Äußerungen einzelner wichtigeren Parteiorgane der freudige Eindruck festgestellt, den die Wendung der Dinge auf allen Seiten hervorgerufen hat. Die regierungsfreundliche (alte) „Presse“ schreibt:

Die Mittelungen, welche über die gestrige mehr als dreistündige Sitzung der Ausgleichskommission der Öffentlichkeit übergeben worden sind, sind das gleichzeitig bekanntgemachte Communiqué der deutsch-böhmischen Parteileitung, betreffend die Beratung der Teplitzer Parteileitung, haben in politischen Kreisen lebhaftes Interesse und lebendige Aufregung gefunden. Aus der Thatsache, daß die Beratung über die Justizangelegenheiten, welche die österreichischen Streitpunkte in sich faßt, beendet ist, eben so wie jene über das Gesetz, betreffend den Gebrauch der Landesprache bei den autonomen Behörden in Böhmen, und aus der weiteren Thatsache, daß Dr. Schmalz namens des

Schmalz, Rosak Junger und Rosak Spetz genannt werden sind. Wenn man drei oder vier ansehnliche Stämme von dem Kammbe des Albert-Khanja überaus hohen Plateaus und zwei oder drei solcher Stämme von Rosakstein aus in den Jura steigen läßt, wenn man den Hauptstrom bis in die Höhe von 1° bis 1° 50' eine Regenlinie bestreicht und mit Karren und Wagen bis 1° 12' z. B. in die Höhe von Janabaja ziehen läßt, so hat man eine Skizze des Rosakstein oder Jura-Plateaus von der höchsten Quelle bis an die Wälderung. Dabei dürfte die Länge dieses Nebenflusses des Rosko sich auf 300 Meilen belaufen.

Am Ausgange seines Schreibens polemisiert Stanley gegen Sir Samuel Baker, dessen geographische Bestimmung des Albert-Khanja er mit seinen Beobachtungen widerlegt. Letztere bestätigen im ganzen die Genauigkeit der Karte, welche Oberst Rawson von dem See entworfen hat.

Nach ein Brief Stanley's, den er, mit Emin Pascha auf dem Marthe zur Ostküste befindlich, am 17. August 1889 von Kitgong, Ufanda, aus an den Vorsitzenden des Londoner Emin Pascha-Entsachungskomitees (S. S. S.) in demselben.

Die von mir eingeschlagene Route (am 10. April 1889 waren Emin Pascha und Stanley von Kamek mit 1600 Personen ausgegangen) zog sich an den Bologale-Bergen bis in das Thal von Ufanda, wo etwa 40 Meilen von Kamek. Bei der Rückkehr am 10. April wurde die Route (im Thal) verlassen, die ein ganz erhebliches Gebiet an südlichen Ufer des Semdili anzeigt, welches das ganze obere Ufanda zwischen dem Fluße und der Wälderung umschließt. Wir hatten also, wenn wir nicht einen unglücklichen Irrweg durch den Wald machen wollten, der für die meisten unserer 1600 Mann gewesen wäre, keine andere Wahl, als das Thal des Bologale zu verlassen und zu unseren Quellen zu gehen und die Richtung nach

Hollungsausschusses der deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten die Einberufung der Teplitzer Parteileitung verstanden hat — aus diesem wird der Schluß gezogen, daß es gelungen ist, über die wichtigsten und entscheidenden Fragen zu einer grundsätzlichen Verständigung zu gelangen, zumal nur eine so einmütige Wendung der Dinge die deutsch-böhmische Parteileitung denfalls lassen, den Parteitag zu verschieben. Diese gütliche Aufklärung der bisherigen Ergebnisse der Verhandlungen wird schließlich jedes österreichischen Patrioten mit großer Befriedigung erfüllen und den Wunsch erwecken, daß die hohe Parteileitung jener so ehrenreichen Deputation, so bald als möglich zur vollen Genesung werde. Mit besonderer Genugthuung darf es verzeichnet werden, daß die Wiener deutschliberale Presse bei dieser Aufklärung teils und ihrer patriotischen Freude darüber in sympathischen Worten Ausdruck leiht.

Die „Deutsche Zeitung“ bemerkt: Nach übereinstimmenden Nachrichten ist die Verhandlung über den deutschen Standpunkt in der Sprachenfrage nicht ergebnislos geblieben; es soll zu gewissen Zugeständnissen im Sinne dieses Standpunktes gekommen sein, welche wenigstens eine Art Weichenstellung gestatten, um während des Besuchs der beiden Parteien einmütige Verständigung vorzutreiben zu können. Die deutsche Partei erachtet, daß durch diese „Zugeständnisse“ ein vollständiger Zustand geschaffen werde, welcher die endgültige Verständigung in dieser Frage voranschreiten in einem der grundsätzlichen Forderungen des deutschen Volkes in Böhmen und des Reichthums in ganz Österreich nicht vergeblichen Sinne verberzert. So lange dies nicht geschehen ist, sind die Deutschen selbstverständlich auch zu nichts gelangt.

19. Januar. Die deutsch-böhmischen Ausgleichsberatungen gelangen heute zum Abschluß und die amtliche Veröffentlichung ihrer Ergebnisse wird bald auch einen Einblick in die Einzelheiten des hochwichtigen Werkes gestatten, das man im wesentlichen als in erfreulichster Weise gelungen bezeichnen darf. Es erübrigt nur noch, die Stimmen der Presse zu erörtern, welche die allgemeine Freude über den Erfolg der patriotischen That, zu der sich viele hervorragende Männer Österreichs unter der thätigsten Mitwirkung der Regierung vereinigt haben, zum Ausdruck bringen.

Das „Freundenblatt“ sagt: „Das heute veröffentliche Communiqué über die vorletzte Konferenzsitzung läßt sich bezüglich des gemeinsamen Berichts über die Verhandlungen der Reichstages als ein Beweis für die Thatsache ansehen, daß die Verhandlungen der Ausgleichskommission einmütig abgeschlossen sind. In diesem großen Werke hat sich einmütig patriotische Begeisterung und die erfreuliche Begeisterung der Beteiligten geltend gemacht und die erfolgreiche Begeisterung der Reichstagespräsidenten hat sich in der Begeisterung der Reichstagespräsidenten geltend gemacht. In dieser Freude liegt der Triumph des von uns so oft und ausdauernd verfolgten und im Volke nie erloschenen patriotischen Gedankens, der nach so vielen langen und langen Jahren nicht füglich zum Durchbruch gekommen ist. Und dieser Triumph wird fortwährend und fortwährend nach der Begeisterung der deutsch-böhmischen Ausgleichskommission, das nächste Ziel nehmen wird auf weiterem Wege zu führen.“

Die „Neue freie Presse“ meint, wenn der Schluß der Konferenz den Erwartungen entspreche, so den die bisherigen Verhandlungen allen Grund geben, so kann man den 16. Januar als einen glänzenden Tag bezeichnen. Wichtigkeit besitzt das Communiqué der deutschliberalen Partei, daß die Intervention der Regierung allein das alleinige erzielte Ergebnis herbeigeführt habe.

Die „Deutsche Zeitung“ weiß darauf hin, daß sich die Deutschen Bohemien setzen in allen Beziehungen der Landesverwaltung einmütig und als Deutsche sich bezeugen und einmütig durch ihr Veto eine nationale Schädigung ganz ausgeschlossen haben. Das wieder bekannt Gewordene dem deutschen Volke keine Enttäuschung bringen. Auch hinsichtlich des „Deutsche Zeitung“, daß sich die hiesigen Journale von dem Erfolge der Ausgleichsberatungen gleichfalls freudig erklären.

In der heutigen Sitzung der Ausgleichskommission wurden die erzielten Vereinbarungen in protokollarischer Form gebracht und das Protokoll unterzeichnet. Die Bekanntmachung der Vereinbarungen an die Landtagskammern erfolgt am 26. Januar in Prag, die Mitteilung durch die Presse am darauffolgenden Tage.

Paris, 18. Januar. Der heutige Ministerrat beschloß sich mit verschiedenen der Kammer vorgelegten Gesetzentwürfen und sonstigen mit der Eröffnung der Tagung zusammenhängenden Fragen. Für die Leitung der Post- und Telegraphenverwaltung wird kein neues Unterstaatssekretariat geschaffen werden. Dieser Dienst wird einem höheren Beamten anvertraut werden. Das Ministerpräsidenten Wahl ist auf den Präsidenten der Gironda Herr Selves gefallen. Die Ernennung Selves und der Tod Delattres werden den Ausgangspunkt einer größeren Veränderung in den Präfecturen bilden, da 2 weitere Präfecturen nächstens zur Disposition gestellt werden und 2 Unterpräfecturen neu zu besetzen sind. — Eine neue Folge von 7 Reichswahlen wird wahrscheinlich auf den 16. Februar verlegt werden. 6 vormalige Wähler neuer Abgeordneter an Stelle der vormaligen Reueil, Chouffet, Paulin Wery, Raquet, Laur und Belleville finden im Eindeparlement, eine

an Stelle Maltebo in Corfica statt. Die Wähler von Balagne (Wahl) sind für den 26. d. Mts. einberufen. Außer diesen wegen Ungültigkeitserklärungen nötigen Wahlen, sind noch die Siege von drei vertriebenen Abgeordneten und der des Ministers Constans, welcher in den Senat übertritt, zu besetzen. — Der französische Botschafter am Curial Mariani ist im Alter von 56 Jahren gestorben. Er hatte seine Laufbahn 1856 als Attaché am Ministerium des Äußeren begonnen, war dann Konsul in Genoa, Neapel und Bahia, nach dem Kriege in Moskau und Basel. 1882 wurde er Gesandter in München und trat im November 1888 in Rom an die Stelle des Botschafters de Mout. Mariani war mit dem Kammerpräsidenten Floquet nahe verwandt. — Der Vizepräsident de Rahi, der heute in der Kammer den Vorsitz führte, dankte dem Hause im Namen des Präsidenten Floquet für die ihm von neuem zu teil gewordene Ehre und teilte mit, daß er dem Präsidenten die Teilnahme der Kammer an dem doppelten Todesfalle in seiner Familie ausgesprochen habe. Finanzminister Rouvier brachte den Gesetzentwurf, betreffend die endgültige Regelung des Haushalts von 1888, ein und bemerkte, es sei das erste Mal im Verlaufe des französischen Reiches, daß die Regelung eines Haushalts so rasch erfolge. Der vorliegende schließt mit einem Überschusse von 47 Millionen Frs. ab. (Beifall.) Marineminister Darby brachte einen Gesetzentwurf bezüglich der Gründung einer Medizinschule zur Ausbildung von Seerzten ein, Minister Fallières einen solchen über den Wiederaufbau der „Kommissen Oper“, dessen Kosten 34 Millionen Frs. betragen sollen. Hr. de Freycinet einen Abänderungsantrag zum Generalstaatsbudget vom Mai 1880. Daraus richtete der Abg. de Montfort eine Frage an den Kriegsminister über die Lagerstätten der Soldaten.

Er bemerkte, ein Teil der Truppen erhalte nur einen Sitzplatz und eine wolfe Tede, was ungenügend sei. Man müsse das Militärgesetz ändern, habe man wissen müssen, daß mehr Betten nötig seien. (Beifall rechts.)

Der Kriegsminister erklärte sich bedrückt darüber, daß er sich über diese für die Gesundheit so wichtige Frage ausdrücken konnte und meinte, es lag ihm sehr daran, daß jeder Mann seinen Platz habe im Jahre 1888 12 000 neue Betten angeschafft und 1889 eine ähnliche Anzahl. Eine außerordentliche Anleiheforderung für diesen Zweck sei im Dezember letzten Jahres bewilligt worden, eine neue liege dem Kammer vor. Die Regierung habe viel für die Arbeiter zu thun, sie habe den Bedarf an 100 000 Mann vermehrt, um die Landesverteidigung sicher zu stellen, und beschloß sich jetzt mit den Gesundheitsfragen in den Kammern zu beschäftigen. Er hoffe, dadurch den Kulturen des tapferen Vaters vorzubringen. Die hiesigen Arbeiter bedürften einer neuen Anleiheforderung. Strecko de Launay bemerkte, daß ein Drittel der Mannschaften den Winter hindurch auf der Erde schlafen hätten. In einigen Orten seien die Wälder für den Schlafen 3 Monate lang nicht geschneit worden. Viele der Leute seien infolge dessen schwer krank nach ihrer Heimat zurückgekehrt.

Darauf wurden 4 Tagesordnungen eingebracht und die des Abg. Rivet: „Die Kammer geht in Vertrauen auf die Erklärungen des Ministers zur Tagesordnung über“ wurde mit 441 gegen 27 Stimmen angenommen. Die Kammer wird am Montag einige weitere Anträge abgeben. — Man war begierig darauf, wie sich die Vorkämpfer bei der Wahl in Morbihan, wo ihr Kandidat Soulié am wenigsten Stimmen bekommen hat und die Entscheidung zwischen dem Monarchisten und dem Republikaner steht, verhalten würden. Das vormalige Komitee beschloß in seiner gestrigen Versammlung, da es unter seinen Umständen einen Vergleich mit den Opportunisten eingehen und ebenso wenig einen Kandidaten unterstützen könne, der die Volkspublik nicht anerkenne, Herrn Soulié zu tadeln, einfach zurückzutreten, ohne seinen Wählern einen anderen Kandidaten zu empfehlen. Das Komitee entschied sich ferner einstimmig dafür, dem am Jahrestage der Wahl Boulanger's, am 27. d. Mts. im Saale Bagat zu veranstaltenden Bankette beizuwohnen. Der General Boulanger wird bei dieser Gelegenheit eine Rede von Jeryen schiden. An Stelle Raquets wurde Kajant zum Vizepräsidenten gewählt. Nach Ansicht des „Figaro“ ist diese Wahl die in der Partei herrschenden Meinungsverschiedenheiten von Bedeutung. Raquet und Laguerre waren für eine abwartende Haltung. Kajant und Delandelle dagegen sind Männer der That. Das Komitee erklärt durch diesen Entschluß, daß es den nächsten Wahlsieg mit größter Energie zu führen beabsichtigt. — Durch das neue Gesetz über die Vernehmung der Artillerie ist für jede der 19 Brigaden eine Oberlieutenantstelle neu zu besetzen, für die 38 Regimenter ist je ein Major, und sieben weitere sind für andere Dienste

bed, ist allgemein unter dem Namen Semdili bekannt, während der betriebliche Teil der Gebirgsflüsse hauptsächlich als Ufanda bezeichnet wird. Die Höhen der Gebirgsberge, der Bologale, steigt man bis 3000 Fuß über den Meeresspiegel. Fast alle unsere Offiziere haben einmal den hohen Bologale gesehen, sich aber bei dieser Gelegenheit nicht als einen so hohen Berg angesehen, als sie bei der letzten Expedition in einem so hohen Gebirge durchaus unangenehm gefunden. Dem Bologale gelang es nur, 1000 Fuß höher als unser Lager zu kommen, während die Höhen des Semdili die Höhe von 10 677 Fuß über dem Meere erreicht, dort aber die Entschärfung erleidet, daß zwischen ihm und dem eigentlichen Semdili zwei tiefe Schichten liegen. Er brach jedoch eine schöne Sammlung von Pflanzen mit, darunter: Riesenfarnkraut, Brombeeren und Heidelbeeren.

Auf dem Marthe von den Höhen des Kamek kamen wir nach Kitgong, das den südlichen Kamm an der Nord- und Westküste bildet, und drei Tage später gelangten wir nach der Stadt Kamek. Derselbe liegt zwischen einem Arm des südlichen Kamek und einem Salzsee von etwa 2 engl. Meilen Länge und 3 Meilen Breite, welcher aus einer Salzsäure des Kamek-See's besteht und das Salz in seinen südlichen Thälern ablagert. Kamek, Anfort und viele andere Städte des Salz zum Kamek und der glänzliche Bologale dieses Salzsee's liefern Salz, der halbjährige Kamek-See, welcher besser als, was ihm an Eigentum in Afrika gefast, ein, dass es nicht mehr Wasser hat, als es zu verdrängen.

Nach Beobachtung für den ersten englischen Weingarten, welcher Interesse an der Geographie in Afrika gezeigt hat, haben wir den südlichen Kamm zum Unterschiede von den beiden anderen Kammern des Albert-Khanja-Kammes genannt. Derselbe ist im Vergleich zum Bologale, Tanganyika und Kamek nur klein, aber die Wichtigkeit und das Interesse liegen bei ihm in der That. Jede der Ausflüge oder Hänge ist äußerlich Ende des südlichen Kammes oder hinter dem Bologale, so und diese Gewässer durch einen Strom, den Semdili, in den Albert-Khanja ergießt, in derselben Weise, wie der Bologale alle Flüsse in den oberen Theil des südlichen Kammes oder rechten Ufers abfließen und diese Gewässer durch den Bologale in den Albert-Khanja fließen. Die beiden Flüsse, welche sich im oberen Theil des südlichen Kammes vereinigen, verlaufen jedoch wieder unter dem südlichen Namen des weißen Kamek.



ndig, ruhet man ferner die entsprechende Zahl Haupt- und Unterleutenants, so sind etwa 600 Offiziersstellen neu zu besetzen. Für die höheren Grade wird die Ausfüllung des Gehirns leicht zu bewerkstelligen sein. Schwierigkeiten wird es aber machen, aus der polytechnischen und der Artilleriechule von Versailles so viel neue Leutenants zu erhalten, als nötig sind, ohne daß die Ausbildung derselben dadurch beeinträchtigt wird. Wie der Temps bemerkt, habe man im Programm der Artilleriechule einige Lehrgegenstände aufgehoben und den Examinatoren die Weisung gegeben, bei der Prüfung Milde walten zu lassen. Das Blatt findet diese Maßregel sehr bedenklich und meint, man solle lieber langsam in der Besetzung dieser Offiziersstellen vorgehen, ehe man die Zukunft bloßstelle. Keine Cadres seien immer noch besser, als schlecht besetzt.

**Rom, 19 Januar.** Das Haus Savoyen ist in Trauer: Der Herzog v. Aosta ist gestern kurz vor 7 Uhr abends in Turin gestorben. Über seine letzten Lebensstunden liegen folgende Meldungen vor:

Prinz Amadeus, Herzog v. Aosta, empfing vorgestern abend im Weizen seiner Gemahlin, der Prinzessin Klara, seiner Kinder und des Herzogs v. Genoa aus seinen eigenen Händen die Sterbeständchen. Morgens abend 4 1/2 Uhr erklärte das Kravattenband der Krone den Zustand des Prinzen für sehr bedenklich. Zwei Wochen später, nach einer sehr unruhigen Nacht, ließe Kräfte der Besserung erkennen.

König Humbert trat gestern nachmittag in Turin ein und begab sich sofort ins Palais. Der Herzog v. Aosta wurde durch die Ankunft des Königs sehr bewegt. Die Prinzessinnen Klara und Luita (die Gemahlin des Herzogs), der Herzog v. Genoa, sowie die Söhne des Königs nahmen der erregten Begegnung der beiden Brüder teil. Angesichts des Zustand des seines Bruders telegraphierte König Humbert an die Königin und ersuchte die Kaiserin, nach Turin zu kommen. Der Herzog v. Aosta hat dem Könige einen Besuch abgelehnt.

Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, war der am 30. Mai 1845 in Turin geborene zweite Sohn des Königs Viktor Emanuel und in zweiter Ehe seit dem 11. September 1868 mit der Prinzessin Luita Bonaparte, seiner Nichte, der Tochter des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Klara von Italien, vermählt. Seiner ersten Ehe mit der 1876 verstorbenen Tochter des Fürsten dal Pozzo della Cisterna entstammten drei Söhne, der Herzog von Apulien, der Graf von Turin, und Prinz Ludwig, von denen der älteste 19 Jahre alt ist; aus der zweiten Ehe ist ein im Juni v. J. geborener Sohn, Prinz Humbert, entsprossen. Nach der Revolution von 1868 hat Marschall Brim dem Prinzen Amadeus die spanische Krone an, der die Thronkandidatur annahm, am 16. November 1870 von den Cortes gewählt wurde und am 30. Dezember desselben Jahres den spanischen Thron bestieg, an demselben Tage, an welchem Brim den Wunden erlag, die er bei einem auf ihn verübten Mordanschlag erhalten hatte. Schon am 12. Februar 1873 dankte König Amadeus ab, da es, wie es in seiner Abdankungsschrift hieß, unmöglich sei, inmitten des tosenden Kampfes der Parteien zu erkennen, wo sich die Wahrheit befindet. Der Herzog kehrte in sein Vaterland zurück, in dessen Armee er als Generalleutnant die Funktionen eines Generalinspektors der Kavallerie ausübte. In Deutschland wird man die Trauer des bescheidenen Königs höchlich schmerzhaft mitempfinden.

**Belgrad, 16. Januar.** Die seelen vollkommene Pensionierung der bisher in Disponibilität befindlichen Diplomaten und Beamten anderer Ressorts ist auf einen Beschluß des Budgetausschusses zurückzuführen und mußte aus dem Grunde jetzt erfolgen, weil mit Rücksicht auf die von der gegenwärtigen Skupschina beschlossene Ausdehnung des Rechnungsjahres mit dem Kalenderjahre der Posten, betreffend die Beamten der erwählten Kategorien, im diesjährigen Staatsvoranschlage bereits eliminiert erscheint. Es war nicht die Regierung, die zu dieser Maßregel den Anstoß gab; die Vertreter der Regierung sind vielmehr im Budgetausschusse für die Beibehaltung der meisten dieser Staatsbeamten in Disponibilität eingetreten und nur angesichts der überwiegenden Mehrheit im Budgetausschusse, die auf diese Maßregel beharrte und welcher sich auch die Mehrheit in der Skupschina anschloß, von ihrem Verlangen abstanden. Es ist übrigens anzunehmen, daß man insbesondere jene durch diese Verfügung betroffenen Beamten und Würdenträger, die sich im besten Mannesalter befinden, reaktivieren und ihnen im Staatsdienste eine anderweitige, ihrer bisherigen Stellung entsprechende Verwendung zuweisen wird. — In allen Ressorts wurden Maßregeln getroffen, um die durch den Budgetausschuss beantragten und durch die Skupschina be-

schlossenen Ersparnisse durchzuführen. Diese Beamten wurden infolgedessen aus dem Staatsdienste entlassen und eine Anzahl von Staatsämtern aufgehoben. Dies hat auch in der diplomatischen, sowie in der Konularvertretung Serbiens einige Veränderungen herbeigeführt, die jedoch lediglich untergeordnete Posten betreffen. — Der Wiederaufnahme der parlamentarischen Thätigkeit wird diesmal ein besonders reges Interesse entgegengebracht und es richtet sich die allgemeine Aufmerksamkeit namentlich auf den Gesetzentwurf, betreffend die durch die neue Verfassung vorgesehene administrative Neuorganisation des Landes, und die Zusammensetzung des Staatsrates. In letzterer Frage dürfte zwischen der Regierung und der Regentenschaft schon in nächster Zukunft ein prinzipielles Einverständnis erzielt werden. — Der hiesige Berichtserstatter der „Pol. Corr.“ schreibt: Der „Pester Lloyd“ hat das Zustandekommen der jüngsten serbischen Anleihe in einer Weise beleuchtet, welche den Thatsachen nicht entspricht. Obgleich die bekannte „Times“-Meldung, Rußland habe die serbische Anleihe förmlich garantiert, von serbischer Seite amtlich widerlegt wurde, erscheint es dennoch geboten, gegenüber den Behauptungen des Pester Blattes neuerdings zu betonen, daß durch die Nebenumstände, welche das Zustandekommen der serbischen Anleihe begleiteten, jede wie immer geartete Intervention des Jarenreichs im vorhin angeführten Sinne ausgeschlossen wurde. Serbien bedarf als selbständiger Staat bei der Abwicklung seiner Geschäfte keinerlei Bevormundung. Im übrigen ist die Garantie der neuen Anleihe, nämlich die Prämienannahmen der serbischen Eisenbahnen, eine vollständig genügende, wofür schon die Thatsache spricht, daß die Anleihe hauptsächlich von solchen Kapitalkräften genommen wurde, welche Mitglieder der gewesenen Betriebsgesellschaft der serbischen Bahnen waren, somit über den Wert des gewährten Unterpfandes keinerlei Zweifel hegen konnten. Ebenso unrichtig ist auch die Behauptung, daß Serbien unter den früheren Regierungen stets in der Lage war, unter weit günstigeren Verhältnissen Anleihen zu kontrahieren. Dem gegenüber sei festgestellt, daß mit Ausnahme des Anlehens auf die Pfandbriefe der Uprava fondova, deren Emissionskurs 76 betrug, die Bezahlung früherer Anleihen stets zu ungünstigeren Bedingungen stattfand, und der Übernahme in der Regel zwischen 60 und 70 Proz. schwankte.

**Vom Landtage.**

**Dresden, 20. Januar.** Die zweite Kammer erklärte sich in ihrer heutigen Sitzung in Anwesenheit des Geh. Rat Meusel auf Antrag der Reichsfinanzdeputation (Berichterstatter: Abg. Grahl) durch den mittelst Allerhöchsten Dekrets vom 11. November 1889 über den Stand der Altersrentenbank gegebenen Bericht für befriedigt und ließ auf Antrag der Beschwerde- und Petitionsdeputation (Berichterstatter: Abg. Heymann) eine Beschwerde der zeitlichen Jagdgewerkschaft zu Jexhita, die Ausübung der Jagd auf dasjäger Gemeindefisch betreffend, ohne Debatte auf sich beruhen.

**Kolonialpolitisches.**

Das „Korrespondenz-Bureau“ vermittelte aus San-Francisco, den 19. d. Mts., folgende Nachrichten. Das Schiff „Camin Valdes“ hat sich etwas gestürzt. — Der britische Kreuzer „Conqueror“ ist hier eingetroffen. Gegenwärtig befinden sich hier 14 englische Kriegsschiffe, welche mit Kohlen beladen werden. — Der Sultan hat der Regierung des Kongostaates die Anwerbung von 1200 kanakischen Arbeitern gestattet. — Das Kabel zwischen Rom und San-Francisco ist nunmehr fertig. Die unmittelbare telegraphische Verbindung mit Europa wird heute eröffnet.

**Dresdner Nachrichten**

**Am 20. Januar.** Aus dem Polizeiberichte. Von einem Hause an der Dürerstraße wurde in der Nacht zum 18. Januar ein braun gefärbter Sack mit Inhalt gestohlen. Derselbe bestand in 2 weisse Leinwandtüchern rot gefärbt, in einem Wollkleid mit 5 verschiedenen Ornamenten, 1 weisse Leinwand mit rot- und blaufarbigem Ornament, 1 Stück verbleichtes gestrichenes Wolltuch und 1 Karte, auf welcher die Anfertigung von Eisenreihen bekannt gegeben wird. — Am Donnerstag abend fand ein Herr in der zum Postamt Nr. 4 führenden Gasse auf der Freibergerstraße ein Geldstückchen

besteht war; ferner der Wassa auf Sicilien, die noch vorzüglicher geschaut und aus Angehörigen der besseren Volkstriebe sich rekrutierend, die gleiche Tendenz verfolgte, den zahllosen Mißständen der Gewalt, den schmachvoll verübten Zuständen unter der Herrschaft der Bourbonen, als der Miswirtschaft selbstständig gewaltthätiger Behörden, der sie ja vorwiegend ihr Tadeln verdankte, eine ebenso vorwerfliche Vorgehen zugewandte Bewegung entgegenzusetzen; und endlich des Brigantenwesens in Süditalien, das man auch nicht zum kleinsten Teile den mehr als mangelhaften staatlichen Institutionen und deren gleichgültiger oder gewissenloser Vertretung durch gewisse Organe zuschreiben darf. Diese Schilderung ergänzte der Redner im zweiten Abschnitte seiner Darlegungen durch eine umfassende Betrachtung der vielen Schwierigkeiten, Klagen, Beschwerden und Beschwerden durchgeführten Maßregeln, mit welchen die Regierungen Viktor Emanuels und des Königs Humbert das Volkleben von den Pestbeulen der Camorra, Mafia und des Brigantaggio befreit haben.

Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, vorstehende Andeutungen nach irgend einer Seite hin zu erweitern, sie sollen vielmehr nur darauf hinweisen, daß es dem Vortragenden ausgereicht gelang, den Vielen nur oberflächlich bekannten Stoff seiner Darlegungen durch passende Gruppierung und deutliche, gewandte und seltene, historisch zuverlässige und unbesangene Behandlung in richtigem Maße zugänglich zu machen.

Am nächsten Sonnabend, den 25. d. Mts., wird Dr. Baron Voelke über „Rom und die Römer vor und nach 1870“ sprechen.

mit 250 R. Wie sich später, nach Abgabe desselben Summe verlor. — Auf der Schloßstraße wurde gestern ein drei Jahre alter Knabe von einem einspännigen Personswagen überfahren und an den Knien verletzt. Den Führer des Personwagens soll eine Schuld nicht treffen. — Antischer Nachricht zufolge ist am 17. d. Mts. abends in Ludwigsberg bei Mannheim ein Postbote außerhalb der Stadt auf dem Wege nach Bahnhofe niedergebunden und der von ihm beförderten Postkiste beraubt worden. Unter den letzteren war ein Geldbrief an die Oberpostkammer in Karlsruhe mit 1000 R. in Hundertmarkstücken, ein Geldbrief an die Oberfinanzkammer Mannheim mit 1840 R. und ein Wertpapier zu 15 R. Der Thäter ist noch nicht ermittelt, auf seine Verhaftung sind 200 R. Belohnung ausgesetzt. — In einer Villa im Schönebergviertel ist am Weihnacht- abende v. J. irrtümlich ein Porträt unter Glas und Rahmen abgehoben und bisher noch nicht wieder abgeholt worden. Dasselbe stellt eine junge Dame in Lebensgröße dar und scheint ein Bildnisbild zu sein. — Gestern ist hier ein 27 Jahre alter Kaufmann festgenommen worden, welcher sich in öffentlichen Plätzen erlesene Anklage, daß er Darlehen verschaffe, mit verschiedenen Personen in Verbindung getrieben war. Er hatte dieselben zur Vorbereitung und zum Teil erheblichen Geldbeträgen auf Verträge und Provisionen, in keinem der angezeigten Fälle aber keine Folge der Geldvermittlung gehalten. Der Betroffene wollte mit einer Handelsgesellschaft in Bismarck in Verbindung treten. Er war im Besitze von nur 55 Pf. und es dürften die ihm übergebenen Summen als verloren anzusehen sein.

Der Familienabend des Bürgervereins der Wilschbrücker Vorstadt nahm trotz mancher Schmierigkeiten, welche sich seiner Ausföhrung entgegenstellten, dennoch an vergangenem Freitag im Gewerksaule bei sehr zahlreicher Beteiligung seinen programmgemäßen Verlauf. Zu denselben waren auch außer den Bürgermeistern Wilsch mehrere Herren Stadträte und Stadtratsmitglieder erschienen. Die Darbietungen eröffnete die Kapelle des Garbenerregiments unter Leitung des Hrn. Stadtratspeter Stad mit dem „Einzug der Gäste auf der Wartburg“, aus der Oper „Tannhäuser“ und der Jubelouvertüre von G. R. v. Weber. Mit Rücksicht darauf, daß die Festlichkeit am Abende des 17. Januar stattfand, gedachte Hr. Stadtratspräsident Bödiger in einer von vaterländischer Begeisterung durchdrungenen Ansprache der Wiedererrichtung des deutschen Kaiserthums am 18. Januar 1871. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf König, Kaiser und Reich, in welches die Anwesenden begeistert eintraten. Der allgemeine Gesang: „Och die im Siegerkranz“ nach Heinrich Heine, komponiert von Rary und sehr beifällig aufgenommene Solovorträge des Hrn. Kaufmann Troch, zu denen Hr. Organist Dietze die Begleitung spielte, beendeten die Erinnerungsfeier. Da Hr. Prof. Deber, welcher den zweiten Teil der Darbietungen abgenommen hatte, erkrankt war, so hatte der Vorstand des Bürgervereins Hrn. Prof. Et. Rosas gewonnen, welcher mit seiner musikalisch-kunstvollen Vorstellung großen Beifall fand. Nachdem die Teilnehmer des Familienabends nach durch musikalische und Gesangsbeiträge erfreut worden waren, nahm der Ball seinen Anfang. Der Reinertrag des Abends, sowie ein während der Pauken vorgenommener Warenverkauf ist für die Ferienkolonien und den Kinderhort der Wilschbrücker Vorstadt bestimmt.

Die vielseitigen Anregungen, welche der im vorigen Jahre in Dresden stattgehabte internationale Tiereschaukongress für die Sache des Tierrechts gegeben hat, beginnen bereits ihre Wirkung zu äußern. Von seinen hohen Regierungen, wie von Vereinen und Privatpersonen sind Anfragen gestellt und Erörterungen in dieser oder jener Beziehung eingeleitet worden, welche darauf, daß ein vielseitiges Betreiben besteht, die beim Kongress erzielten Ergebnisse der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Es darf hierin wiederum ein Beweis gefunden werden, daß es bei Kongressen u. s. f. stets nützlich ist, die praktischen Fragen im Auge zu behalten, statt sich in breite theoretische Erörterungen zu verlieren. Kürzlich sind noch einige Auszeichnungen erfolgt, die als Nachfolge des obigen Kongresses betrachtet werden dürfen. Die große russische Tiereschaugesellschaft in St. Petersburg, deren Präsident Hr. Kaiser. Hoheit Großfürst Nikolaus II. hat dem Vorsitzenden des hiesigen (alten) Tiereschauvereins, Hrn. Kommissionsrat Gmeiner-Benddorf, die Ehrenmitgliedschaft und Hrn. Generalleutnant Schäfer die große Ehrenmedaille in Silber verliehen. Vom Tiereschauverein in Karau (Schweiz) wurden beide Genannte zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Der Dresdner Geflügelzüchterverein, welcher unter dem Vorsitz des Hrn. Königl. Hofrath der Prinzessin Mathilde steht, beschäftigt seine 26. allgemeine große Geflügel-Ausstellung in den Tagen vom 14. bis 17. März 1890 im Palastgäßchen, Dresden, am Postplatz, abzuhalten.

Die neu errichtete Geschäftsstelle des Osonowischen Geflügelzüchtervereins in Königsberg, welche für ihre Mitglieder unter anderem auch die Vermittelung des Bezugs von künstlichen Düngemitteln und Futtermitteln, sowie von An- und Verkauf von Saatgut zu den möglichst günstigen Bedingungen besorgt, beschäftigt, sich mit leicht-

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit: unter dieser Aufschrift ist die Abschiedspredigt, welche unser künftiger Oberhofprediger, Oberkonsistorialrat Dr. Meier, am letzten Epiphaniastage zum Abschied seines bisherigen Wirkens als Superintendent der hiesigen Frauenkirche gehalten hat und über welche in Nr. 4 unseres Blattes vom 7. Januar berichtet worden ist, jetzt im Druck erschienen (Dresden, v. Zahn u. Junisch). Hiermit ist nicht bloß denen, welchen es vergönnt war, die ersten erbaulichen und tröstlichen Worte des scheidenden Seelsorgers anzuhören, sondern auch denen, welche in den weiten Räumen des Gotteshauses an jenem Tage keinen Platz gefunden hatten, eine hochwillkommene Gabe dargeboten worden, deren Gewinn nicht einmal durch die an einen Verlust sich knüpfende Bedeutung getrübt wird. Der Abschiednehmende ist nicht von uns geschieden; sein bisher vornehmlich einer einzelnen Gemeinde und deren Kirchspiel gewidmetes Wirken wird nun der gesamten evangelischen Landeskirche zu gute kommen und wir dürfen in Wahrheit sprechen, daß wir den Scheidenden nicht verlieren, sondern erst recht gewonnen haben. Diese Erwägung wird ohne Zweifel auch die wünschenswerthe Verbreitung der nun im Druck erschienenen Predigt fördern, und es wird also kaum noch des empfehlenden Aufjages bedürfen, daß der Reinertrag zum Besten des Konfirmandenfonds der Frauenkirche bestimmt ist.

In Königl. Konservatorium für Musik hat am Freitag, den 17. d. Mts., ein Aufführungsabend stattgefunden, in welchem Lieber, Klavier- und Violinverträge, sowie die Wiedergabe des Mendelssohn'schen Trios op. 49 und zweier Sätze aus dem

ungelähmten Fabrikanten und Händlern genannter Artikel in Verbindung zu setzen und sich Ausbittungen und näheren Bedingungen in Kürze entgegen, welche an den Leiter der Geschäftsstelle, Herrn A. Barthels, Dresden-Kloster, Trompetenstraße 6, I., zu richten sind, der dann mit den Betreffenden in nähere Unterhandlungen treten wird.

**Provinzialnachrichten.**

**Leipzig, 19. Januar.** Der Rat unserer Stadt hat Hrn. Geh. Rat Prof. Dr. Windscheid in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste um die Wissenschaft und insbesondere um die Universitäts- und lehrerseitigen Thätigkeit auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens unserer Stadt das Ehrenbürgerrecht der Stadt Leipzig verliehen. — In beständiger Weise wurde der Jahrestag der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches am gestrigen Abende durch ein von der Gemeinnützigen Gesellschaft im Kaufmännischen Vereinshaus abgehaltenes großes Festmahl gefeiert, welchem zahlreiche Bürger aus den verschiedenen Kreisen beiwohnten. Herr Bürgermeister Justizrat Dr. Trinius sprach auf Kaiser und Reich, Reichsgesichteten Berichten auf Se. Maj. den König. — Um dieselbe Zeit fand der große studentische Kommerz, der aus gleichem Anlaß alljährlich abgehalten wird, in der Zentralthalle statt. Derselben wohnten zahlreiche Professoren und auch der Rector magnificus, Geh. Rat Prof. Dr. Mundt bei. Die Trinksprüche galden an erster Stelle Se. Maj. dem Kaiser und dem Reiche und an zweiter Stelle dem Kaiser. Ausgesprochen wurden dieselben von dem Herrn Rector magnificus, Dr. Mundt und Prof. Dr. Frz. Hofmann. In glänzender Weise hat die hiesige Verstrankenanstalt während der Influenzepidemie sich ihrer nicht geringen Aufgabe gewachsen gezeigt. Während in der Zeit vom 23. Dezember 1888 bis 12. Januar 1889 an deren Unterhaltungen 49 000 R. gezahlt wurden, bezifferte sich diese Summe in derselben Zeit von 1889/90 (es ist dies gerade die Hauptzeit der Epidemie) auf 113 500 R.

**Schönbau, 19. Januar.** Da gestern abend 8 Uhr die Eisfahrt beendet war und mit dem Aufhören derselben sofort die Eise in dem oberen Elbtale in ihr Bett zurücktrat, erfolgte heute morgen der Aufbruch der Schiffsahrt in Teich und Assig. Die ersten vollständigen Hochwasser langten zur Nachmittagszeit hier an, um nach erfolgter Revision ihrer Thalfahrt fortzusetzen. Nach langen Wochen der Ruhe ließ auch der Rattenbampf wieder seinen Pfiff erschallen. Der erste Schleppe von Schönbau nach Niedergund bestimmte, langte abends 4 1/2 Uhr bei der Landesgrenze oberhalb Schmalla an. Durch die jetzige große Eisfahrt ist nun der Elbtrom bis oberhalb der Radeaunmündung frei, weshalb ein regelrechter Schiffsahrtverkehr zur Zeit auch im oberen Elbtale stattfinden kann.

**Jwähig, 19. Januar.** Heute nachmittag fand hier unter Vorsitz des Bürgermeisters v. Meigt aus Schneoberg eine außerordentlich zahlreiche Versammlung von Bauernmännern des 19. Reichstagswahlkreises statt. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden ergriff der amwesende Reichstagsabgeordnete Fabrikant Kurbaum aus Annaberg das Wort und entwickelte in längerer Rede seine politischen Grundzüge. Abdam wurde Hr. Kurbaum einstimmig als Kandidat der Radikalpartei für die nächsten Reichstagswahlen proklamiert. Auch wurde die Bildung von Wahlkomitees für die einzelnen Ortlichkeiten des Kreises vorgenommen.

**Wannau i. B., 19. Januar.** Gestern nachmittag fand in der Gesellschaft der Freundschafte eine aus Stadt und Land stark besuchte Versammlung des konservativen Vereins statt. Die Versammlung beschloß einstimmig Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann-Planen wiederum als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufzustellen. Herr Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann sprach in pazender Rede über die „Aufgaben eines Reichstagsabgeordneten“ und erntete großen Beifall.

**Telegraphische Nachrichten.**

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

**Madrid, 20. Januar.** (Tel. d. Dresdn. Journ.) Eine für gestern angekündigte öffentliche Kundgebung zu Gunsten Portugals wurde von dem Gouverneur verboten. 9000 Republikaner gaben auf der portugiesischen Gesandtschaft ihre Karten ab. Die Ordnung wurde überall aufrecht erhalten.

**Londen, 20. Januar.** (Tel. d. Dresdn. Journ.) Des „Times“ wird aus San-Francisco, 18. d. Mts., gemeldet, daß in Bogamogo täglich Abgraben der verschiedenen Stämme eintreffen, um dem deutschen Reichskommissar ihre Unterwerfung anzugehen.

D-dur-Quintett von Mozart bei den ausführenden Schülern und Schülerinnen des Instituts Begehung, gute Bildung und strebsamen Eifer erwiesen.

In der Geschäftsstelle des Reichstagsbauwesens ist, wie wir der „D. Post“ entnehmen, der 13. Januar d. J. dadurch zu einem bedeutungsvollen Tage geworden, daß an ihm die Entscheidung über die wichtigste, für den Bau überhaupt in Betracht kommende ästhetische Frage — die Stellung des mittleren, die Errichtung des Hauses beherbergenden Kupfelaufbaus endgiltig getroffen worden ist. Wollte ursprünglich, preisgekrönter Entwurf von 1882 zeigte einen solchen Aufbau in Form eines offenen, vierseitigen Baldachins mit hoher Dachhaube und Laterne über dem Hauptraum des Hauses, dem Sitzungssaal des Reichstages. Aus mannigfachen Gründen hat der Architekt dieses Projekt umändern müssen, man hat später auf seinen Plan zurückkommen wollen, derselbe ließ sich aber in der ehemals geplanten Form nicht mehr verwirklichen, da der Sitzungssaal mittlerweile aus dem Ober- in das Hauptgeschloß verlegt worden ist. Hr. Ballot gelangte aber nach weiteren Studien zu einer neuen eigenartigen Lösung, in welcher der niedrig, aber tiefer gehaltene Aufbau mit seiner aus Glas und Eisen, bez. getriebenen Kupfer herzustellenden Dachhaube unmittelbar das Oberlicht für den Sitzungssaal bildet. Seit fast 2 Jahren ist nunmehr darüber beraten worden, ob der Bauplan in diesem Sinne umgestaltet werden soll, zahlreiche schriftliche und mündliche Beratungen sind veranstaltet und mehrere Beratungen der Baukommission geschlossen worden, bis diese endlich in ihrer Sitzung vom 13. d. einstimmig zu Gunsten der Wollstischen Vorschläge entschieden hat.



# Menz, Pekrun & Co.,

## Bankgeschäft mit Wechselstube, Prager Strasse Nr. 50, I. Etage,

halten sich empfohlen:

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien etc. zu billigen Bedingungen unter gewissenhafter Beratung;
- zur Umwechslung fremder Geldsorten und Banknoten;
- zur Einlösung aller werthabenden Coupons, Dividendenscheine, verlotterter und gekündigter Wertpapiere;
- zur Abgabe von Wechseln und Kreditbriefen auf deutsche und auswärtige Plätze;
- zum Incasso von Wechseln, sowie als Domizilstelle.

# Deutsche Bank.

Kapital 75 Millionen Mark.

## Depositen-Kasse

In den Geschäftsräumen der Firma  
Menz, Pekrun & Co.

empfiehlt sich

zur Entgegennahme von Bareinlagen gegen Depositenbuch und vergütet bis auf weiteres:

- bei täglicher Verfügung  $2\frac{0}{100}$
  - einmonatlicher Kündigung  $2\frac{1}{4}\frac{0}{100}$
  - dreimonatlicher "  $2\frac{1}{2}\frac{0}{100}$
  - sechsmonatlicher "  $3\frac{0}{100}$
- fürs Jahr.

Die Abhebung kann durch Check erfolgen, wozu wir Checkbücher an unserer Kasse unentgeltlich verabfolgen

## Bekanntmachung.

Die 2. Klasse der 117. Königlich Sächsischen Landes-Lotterie wird den 3. und 4. Februar 1890 gezogen.

Die Erneuerung der Lose ist nach § 5 der dem Plane zu dieser Lotterie angefügten allgemeinen Bestimmungen spätestens vor Ablauf des 25. Januar 1890 bei dem Collecteur, dessen Name und Wohnort auf dem Lose aufgedruckt und aufgeschrieben ist, oder dem auf der Rückseite des Loses ein anderer Collecteur aus der Lotterie-Direction benannt worden ist, bei diesem zu bewirken.

Ein Interessent, welcher sich an dieser Erneuerung betheiligen oder sein Los von dem vorbestimmten Collecteur vor Ablauf des 25. Januar 1890 nicht erhalten kann, hat dies nach Weggabe des angezogenen § 5 bei Verlust aller Ansprüche an das gezogene Los der Königlich Sächsischen Lotterie-Direction noch vor Ablauf des 30. Januar 1890 anzuzeigen. Der Angezeigte ist das Los der 1. Klasse und der Erneuerungsbetrag für dasselbe zur 2. Klasse 117. Lotterie beizubringen.

So nach § 2 der allgemeinen Bestimmungen sämtliche Theillose einer und derselben Nummer zu ihrer Untertheilung mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I, K beauftragt sind, so hat jeder Spieler zur Vermeidung von Nachtheilen darauf zu achten, daß ihm bei Theillosen auch für die folgenden Klassen die mit dem nämlichen Buchstaben der Speciallose verleierte Nummer beibehalten wird.

Nur die concessionsfreien Collectoren sind zum Verkauf von Losen der Königlich Sächsischen Landes-Lotterie befähigt, und ist jeder Collecteur gehalten, sich gegen alle Personen, denen er Lose abgibt, auf Erfordern durch Vorweisung des ihm von der Lotterie-Direction angefertigten Erlaubnisscheines zu legitimiren, auch die von ihm auszugebenden Lose auf deren Vorderseite rechts, oder anders er von der Lotterie-Direction auf der Rückseite des Loses als mit dem Vertriebe beauftragt, bezeichnet worden ist, auf dieser letzteren mit dem Abdruck eines Stempels, welcher seinen Namen und Wohnort angibt, zu versehen, indem der Mangel eines solchen Abdrucks die Ungültigkeit des Loses zur Folge hat.

Dresden, den 12. Januar 1890.

Königliche Lotterie-Direction.

Dreuer.

221

## Deutsche Gesellschaft für Bergbau in Spanien.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zur nächsten ordentlichen Generalversammlung, Termin: den 15. Februar, 4 Uhr nachmittags, im Bureau der Herren Günther & Rudolph, hier, Zeilstraße 4, eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Berichterstattung des Bilanz, sowie des Gewinn- u. Verlust-Kontos, sowie Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
  - 2) Berichterstattung an den Vorstand.
  - 3) Wahlen zum Aufsichtsrat.
  - 4) Eventuelle Anträge bezügl. der Zukunft des Werkes.
- Folgende Herren Aktionäre, welche ihre Stimmen in der Generalversammlung ausüben wollen, haben ihr Wissen gemäß § 24 der Statuten spätestens 3 Tage vor der Generalversammlung bei den Herren Günther & Rudolph zu legitimiren.

Dresden, am 20. Januar 1890.

Der Vorstand.

Hilf. Engelmann, C. W. Weinkauff.

## XVI. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

verbunden mit einer Ausstellung von 1) Zuchtböcken, Ebern und 2) Maschinen, Geräten und Produkten für Viehzucht, Molkerei und das Schlichter-Gewerbe am 7. u. 8. Mai 1890 auf dem Zentral-Viehhofe der Stadt Berlin.

Die Anmeldungen müssen bis zum 1. April c. erfolgt sein. Programm und Anmelde-Formulare zu beziehen aus dem „Bureau der Mastvieh-Ausstellung“ — Berlin SW., Zimmerstr. 90-91.

## Nur noch bis Ende Januar Rester-Ausverkauf.

Sammelfabrik,  
Waisenhausstrasse 71,  
Café König.

## Bochowsche Lehr- u. Erziehungs-Anstalt, Bautzner Strasse 14.

Anmeldungen für die jährliche höhere Töchterschule und für die Knabenschule (Berichte für Gymnasien und Realgymnasien) nimmt täglich von 12-1 und 3-4 Uhr entgegen

Dir. A. Bochow.

## Schäffer & Lichtenauer.

Spezialität: Anfertigung einfacher wie hochgezierter Kleider nach Maß. Auch zum guten Bekleidungsstücke. Reiches Stofflager.  
Ring- und Moritzstrassen-Ecke, I. Etage.

178

## Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm soll in dem hierzu freundlichst zur Verfügung gestellten großen Saale der Harmoniegesellschaft Montag, den 27. Januar 1890, um 2 Uhr nachmittags ein Festmahl stattfinden.

Zu zahlreicher Teilnahme an diesem Festmahle laden wir hierdurch ergebenst ein und bitten, Tafelkarten zu 4 Mk. bis zum 25. ds. Mts. in der Papierhandlung des Herrn W. Türk im Rathause, oder in der Buchhandlung des Herrn Postbuchhändler Höckner, Hauptstraße 5, zu entnehmen.

Dresden, am 16. Januar 1890.

Der Rat zu Dresden.  
Dr. Stäbel.

Die Stadtverordneten.  
Gustav Ackermann.

Unterschiedener hat sich hier, An der Dreikönigskirche S. I. (Eckhaus der Königstrasse) als

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe niedergelassen.

Sprechstunden von 10-12 und von 3-4 Uhr. Für Nebenstunde von 9-10 Uhr.

Dr. med. F. Brosin,  
früher erster Assistent des pathol. Institutes der Königl. Universitäts-Halle und erster Assistent der Königl. Universitäts-Frauenklinik zu Berlin (Gebirgsklinik Oelshausen).  
Dresden-Neustadt, Januar 1890.

222

Fernsprechstelle No. 1223.

Sander & Fischer  
Weinhandlung  
13. Breite Str. 13.  
Vorzüglich gepflegte  
deutsche u. fremdländ.  
WEINE,  
sowie feine  
Spirituosen etc.

## Der Cirkus ist sehr gut geheilt. Dresden. Cirkus Herzog.

Wegen Dienstag, des 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr, auf vieles Verlangen: Mittlere Scene mit Ballet, Aufzügen und Überraschungen. Geschw. Joe auf dem Drahtseil. Macdonald, gr. von Beau Reg; Athargel, vorgef. von Frau Hugo Herzog; Carolina, dressierter Höl, vorgef. von August dem Tannen. Die Cirkospost. Contretanz. Miss Belvina, Miss Amalia, Frä. Baptista. Musikalische Clowns Gebr. Almasio. Mr. Clarke als Jockey. Alles höher durch Plakate. Übermorgen Mittwoch: Zwei Vorstellungen. 4 Uhr und 7 1/2 Uhr.

Ausmaßliche Witterung für den 21. Januar: Milder, zeitweise heiter, vorwiegend aber neblig, Niederschläge, windig aus West.

Meteorologische Station zu Dresden, Forststraße 25, 128,4 m über der Ostsee, 10,4 m über dem Seeboden.

Tag	Temperatur nach C.	Barometer (10 <sup>h</sup> ) in mm	Windgeschw. in m.	Windrichtung.	Wolken.	Wetter.	Beobachtet.
Jan. 18.	6	754.3	96	SE	1	-2.5	Reif. Weiß (schwach) bewölkt.
19.	8	750.3	57	SE	2	0.4	
20.	6	750.0	82	SE	1	0.4	
21.	6	748.7	84	E	1	-0.4	Reif. Form. sonnig, nachm. hart bewölkt und regnerisch.
22.	8	743.3	79	SE	2	0.4	
23.	8	743.3	79	SW	2	0.4	
24.	8	742.8	71	SE	1	0.4	Staub bewölkt.

## Panorama International.



Warenstr. 20, I. (Eckl. Baden.) Geöffnet von 9 Uhr morg. bis 10 Uhr abend. Diese Woche, höchst interessant, erste Reise durch Rotterdam, Amsterdam, 4 Ausichten von Scherengebieten etc. Entree 20 Pf. Kinder 10 Pf.

## Tageskalender.

Dinstag, den 21. Januar. Königlich-sächsisches Hoftheater.

Marie, oder: Die Negligéedochter. Komische Oper in 2 Akten. Musik von Carl Maria von Weber. Die Puppenfee. Pantomimisches Ballettschauspiel in 1 Akt von Hoffmeister und Faust. Musik von J. Bayer. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Mittwoch: Fidelio. Oper in 2 Akten. Musik von L. van Beethoven.

## Königliches Hoftheater.

B. I. M.: Der Jüngling. Lustspiel in 4 Akten von Carl Maria von Weber. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Freitags: Die Festung. Schauspiel in 5 Akten von G. E. Wolff.

## Residenztheater.

Spiel des Frä. Paula Wwe. Die Reise über: Das Venus-Wädel. Lustspiel in 3 Akten von J. J. Hoffmann. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

## Tagesordnung der Kammer.

I. Kammer. Dienstag, den 21. Januar, mittags 12 Uhr. 1) Sitzung der vierten Deputation über zwei

für ausständig erlassene Beschwerden bezüglich Petitionen. (Zustände Nr. 30.) 2) Antrag zum mündlichen Bericht der dritten Deputation, die von dem Landtagsausschusse zu Verwaltung der Staatsfinanzen auf die Jahre 1886 und 1887 abgelegten Rechnungen betreffend. (Zustände Nr. 35.)

II. Kammer. Dienstag, den 21. Januar, vormittags 10 Uhr: 1) Schlussberatung über den Bericht der Finanzdeputation A über den Antrag des Herrn Abgeordneten H. v. B. über die in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter etc. von der Zahlung der gesetzlichen Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge betreffend. (Zustände Nr. 57.) 2) Schlussberatung über den Bericht der Finanzdeputation A über Kap. 4 bis 15 des Haushaltsetat für 1890/91, den Berg-, Hütten- und Hüttenbetriebe betreffend. (Zustände Nr. 55.) 3) Allgemeine Vorbereitung über den Antrag des Herrn Abgeordneten H. v. B. über die Aufhebung der §§ 75 und 76 des allgemeinen Berggesetzes vom 18. Juni 1866, die Bestimmung zur Führung von Betriebsbüchern betreffend. (Zustände Nr. 59.)

## Familiennachrichten.

Die glückliche Geburt einer Tochter beehren sich anzukündigen Dr. med. Julius Gebke, Marie Gebke, geb. Stäbel. Dresden, am 20. Januar 1890. 223

Die heute mittags 1 Uhr erfolgte glückliche Verbindung unserer geliebten Frau Louise, geb. Dürfeld, von einem gesunden Mädchen zeigt sich jeder deulichen Wertschätzung durch die Geburt eines

## Iwan Bartky,

Premierlieutenant und Regiments-Musikant. Chemnitz, den 18. Januar 1890. 224

Denk morgen 7 1/2 Uhr rief der liebe Gott das kleine Mädchen, welches von unserer Tochter Clara, veru. Frau Kaufmann Oscar Hirschfeld am 10. d. Mts. schenkte, wieder zu sich.

Die glückliche Geburt einer Tochter beehren sich anzukündigen Heinrich Kintert und Frau. Dresden, den 19. Januar 1890. 225

Am 16. d. Mts. endete ein sanfter Tod das Leben unserer lieben Mutter, der verwitwten

## Frau Bergmeister Emma Fischer,

geb. Hofmann, im fast vollendeten 88. Lebensjahre. Nachdem die sterblichen Überreste der Verewigten der Erde übergeben sind, widmen Verwandten und Freunden diese Trauerranzeige nach dem ausdrücklichen Willen derselben, erst jetzt und nur auf diesem Wege.

Dresden, 19. Januar 1890. A. Lax und Frau. 226

## Frau Thekla Pauline Freifrau von Retelshodt,

vermählt gewesene Freifrau von Nichtbosen, geb. von Berenshorst, Witwe verlanb des

Herrn Ludwig Carl Gustav Freiherrn von Retelshodt a. d. S. Alten-Simpurg.

unser herzlich geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, beendete zu Rudolstadt ihr irdisches Dasein und wurde am 17. dieses Monats früh um 10 Uhr zu einem besseren Jenseits abgerufen. Sie entschlummerte sanft und ohne Kampf in ihrem 83. Lebensjahre.

Allen teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige in tiefem Schmerz, um hilfes Beileid bittend die Sinterbliebenen.

Rudolstadt, Dresden, Schloß Romberg und Breslau, im Januar 1890. 227

Dies ist eine Beilage. Druck von H. G. Teubner in Dresden.



Deutscher Reichstag.

40. Plenarsitzung vom 18. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. vor möglichstem Hause.

Am Bundespräsidenten: Staatssekretär des Reichsschatzamt, Hr. v. Malchahn, Staatssekretär des Reichspostamt, Dr. v. Stephan und Kommissarien.

Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Ziegler (nat.-lib., 1. Wahl) durch Erheben von den Sitzen.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats und des Anleihegesetzes. Referent ist der Abg. Hr. v. Guene.

Es werden die Patrimonialbeiträge und außerordentlichen Deckungsmittel nach kalkulatorischer Festsetzung eingeleitet, und demnachst der Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reiches, der Marine, der Reichseisenbahnen und der Post und Telegraphen, in zweiter Lesung in Höhe von 238 490 000 M. genehmigt, nachdem an das ausführliche Referat des Abg. Hr. v. Guene über die Etatsberatung in der Budgetkommission, bei welcher die Wichtigkeit einer stärkeren Sachverständigkeit abgelehnt wurde, eine kurze Debatte sich geknüpft hatte, an der sich die Abgg. Kalle (nat.-lib.), Dr. v. Bennigsen (nat.-lib.) und Wacker (deutsch-freier) beteiligten. — Damit ist die zweite Lesung des Etats erledigt.

Es folgt die dritte Beratung des von dem Abg. Hr. v. Guene (Zentr.) eingebrachten Gesetzentwurfes, betr. die Wehrpflicht der Geistlichen, der in zweiter Lesung wie folgt angenommen war:

„Wehrpflichtige, welche sich dem Studium der Theologie einer mit Korporationsrechten innervahrenden Kirche oder Religionsgesellschaft anschließen, werden, insofern sie nicht schon ihre Wehrpflicht im Militärdienst erfüllt haben, während der Dauer ihres Studiums bis zum 1. April des nächsten Jahres, in welchem sie das 26. Lebensjahr vollenden, vorläufig nicht eingezogen. Haben dieselben bis zu der vorgeschriebenen Zeit auf Grund beherrschter Freigabe die Wehrpflicht unter der Hand zu dem größten Teil erfüllt, so ist die Wehrpflicht, bezugnehmend auf die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen. Die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, sind von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen. Die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, sind von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen.“

Abg. Dr. Kalle (deutsch-freier) referiert zunächst über die dazu eingebrachten Beschlüsse und beantragt: dieselbe durch die Beschließung für erledigt zu erklären.

Abg. Hr. v. Guene (Zentr.) will nicht polemisieren gegen die in den Zeitungen fast gesehene ablehnende Aufnahme. Was gegen den einen Beschl. würde er seinen Antrag verschieben; das nämliche durch beschließen der Eins der Theologen insofern zu nicht greifen würde. Der Antrag springe bis 1. April einhalten. Die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, sind von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen. Haben dieselben bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt die Wehrpflicht erfüllt, so ist die Wehrpflicht, bezugnehmend auf die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen. Die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, sind von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen.“

Abg. v. Kleist-Neow (deutsch-freier) beantragt, für den Fall der Ablehnung der Beschlüsse zweiter Lesung des Text des Gesetzentwurfes sei folgt zu setzen: „Militärischfähige römisch-katholische Wehrpflichtige, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, werden in Friedenszeiten während der Dauer ihres Studiums bis zum 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen. Haben dieselben bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt die Wehrpflicht erfüllt, so ist die Wehrpflicht, bezugnehmend auf die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen.“

Die Abg. v. Kardorff und Nobbe (beide freisinn.) haben kein gleich lautendes Wort zu sagen. Nachdem beantragt der Abg. v. Kleist-Neow folgende Resolution: „Den Herrn Reichstagen zu empfehlen, dieselbe, welche sich dem Studium der Theologie einer mit Korporationsrechten innervahrenden Kirche oder Religionsgesellschaft anschließen, werden, insofern sie nicht schon ihre Wehrpflicht im Militärdienst erfüllt haben, während der Dauer ihres Studiums bis zum 1. April des nächsten Jahres, in welchem sie das 26. Lebensjahr vollenden, vorläufig nicht eingezogen.“

Abg. v. Guene (Zentr.) beantragt, für den Fall der Ablehnung der Beschlüsse zweiter Lesung des Text des Gesetzentwurfes sei folgt zu setzen: „Militärischfähige römisch-katholische Wehrpflichtige, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, werden in Friedenszeiten während der Dauer ihres Studiums bis zum 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen. Haben dieselben bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt die Wehrpflicht erfüllt, so ist die Wehrpflicht, bezugnehmend auf die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen.“

Abg. Dr. Guene (nat.-lib.) erhebt in dem Militärdienst die Wehrpflicht und (schon) Wehrpflichtigen, zu der jeder das Recht hat die Wehrpflicht, der vor und ganz im Volk steht. Letzteres sei mit dem evangelischen Wehrpflichtigen, der in der Wehrpflichtigen Stand gar nicht für sich in Anspruch nehmen, im Gegensatz zu der katholischen Wehrpflichtigen, die schon durch ihre ganze Wehrpflicht einen abgeschlossenen Stand bilden. Der Herr Reichstag sei die wichtige Schule der Charaktere für jeden Staatsbürger. Die evangelischen Theologen erwidern in dem Antrag v. Guene eine Darstellung ihres Standes.

Abg. Nobbe (freisinn.) ist bereit, dem spezifisch katholischen Standpunkte Rechnung zu tragen, wünscht aber, daß man auf jeder Seite nach der Standpunkt der evangelischen Kirche in dieser Frage anerkannt. Die Interessen der evangelischen Kirche erfordern es, daß ihre Theologen nicht aus dem Kreis der Wehrpflichtigen ausgeschlossen werden.

Abg. Hr. v. Guene (Zentr.) wendet sich gegen die Bemerkung des Abg. Guene, als ob die Wehrpflichtigen der evangelischen Kirche. Guene er übertrug, daß der Abg. Dr. Guene, als ob die Wehrpflichtigen der evangelischen Kirche, zu würde er auf seinen Antrag übertrug. Wäre es nicht auch andere Anordnungen auf diesem Gebiet, als dem Abg. Guene, und auf diese Weise er ist.

Abg. Dr. Baumhach-Berlin (deutsch-freier) erklärt, dem Antrag v. Kleist-Neow zu folgen. Die von dem Abg. v. Kleist beantragte Resolution ist jedoch nicht unterzeichnet. Die Theologen nicht zumuten, sie, nicht unterzeichnet zu thun.

Die Debatte wird geschlossen, worauf nach einigen persönlichen Bemerkungen zunächst zur Abstimmung über den Antrag v. Guene geschritten wird. Dieselbe bleibt unentschieden und muß deshalb die Abstimmung erfolgen. Dieselbe ergibt 80 Stimmen für, 121 Stimmen gegen den Antrag v. Guene, der somit abgelehnt ist. — Der große Mehrheit wird darauf der Antrag v. Kleist-Neow-Kardorff ange-

nommen und demnachst auch die Resolution v. Kleist genehmigt.

Es folgt die dritte Beratung des von dem Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) eingebrachten Gesetzentwurfes, betreffend die Aufhebung des Gesetzes über die Wehrpflicht der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, vom 4. Mai 1874. — Ohne Debatte wird der beantragte Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Demnachst wendet sich das Haus zur dritten Beratung des Entwurfs Dr. Windthorst, betreffend die Sicherung der Kultur in den deutschen Schutzgebieten.

Dazu beantragt Abg. Stöcker (deutsch-freier): „Unter Ablehnung des Entwurfs Dr. Windthorst die veränderten Bestimmungen zu erlassen, welche die Wehrpflicht der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, vom 4. Mai 1874, insofern sie nicht schon ihre Wehrpflicht im Militärdienst erfüllt haben, während der Dauer ihres Studiums bis zum 1. April des nächsten Jahres, in welchem sie das 26. Lebensjahr vollenden, vorläufig nicht eingezogen.“

Abg. Kalle (nat.-lib.) erklärt sich gegen den Antrag Windthorst, will aber den Antrag Stöcker für durchaus gerechtfertigt. Es würde vermieden werden, daß in jezt bestehenden Verhältnissen die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen. Haben dieselben bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt die Wehrpflicht erfüllt, so ist die Wehrpflicht, bezugnehmend auf die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen.“

Abg. Stöcker: Ich kann dem Antrag Windthorst nicht zustimmen. Das Zentrum kann doch unmöglich sich zum Verleugern der wehrpflichtigen und kirchlichen Interessen machen wollen, denn nach Annahme des Entwurfs würde es nicht möglich sein, die Wehrpflichtigen und unbefugten kirchlichen Ämtern von den Schutzgebieten abzutreiben. Was den von mir geäußerten Antrag anbelangt, so habe ich bereits vor gefordert, um auf den Wehrpflichtigen der Kolonialstaaten zu verzichten, die nur dazu führen würden, daß den Kolonialstaaten das Wehrpflichtigen weniger bequemer erfordern müßte, als es zu erreichen ist. Die Wehrpflichtigen der evangelischen Wehrpflichtigen sind hinter den Wehrpflichtigen nicht zurück, die letzteren haben vielmehr den Wehrpflichtigen, in die evangelischen Wehrpflichtigen einzuweisen. Mein Antrag hat keine theoretische, sondern eine rein praktische Bedeutung.

Abg. Dr. Windthorst: Was der weitaus größte Teil der Wehrpflichtigen der Kolonialstaaten für gerechtfertigt erachtet hat, während die Bestimmungen sich in der Kolonialstaaten, dem Zentrum wird nicht entgegen. Die Kolonialstaaten sollen unterlassen werden, daß haben auch unter Wehrpflichtigen im Kolonialstaaten die Wehrpflichtigen, was im Kolonialstaaten für gerechtfertigt ist, warum soll das nicht auch in unseren Schutzgebieten gerechtfertigt sein? Portugal und England sollen als Kolonialstaaten zu. Der Antrag Stöcker ist kein Annehmendes zu meinem Antrag, sondern eine Resolution, die notwendig neben meinem Antrag stehen kann, denn wenn der Gesetzentwurf angenommen ist, können immer noch die Kolonialstaaten getroffen werden, die der Antrag Stöcker verlangt. Über die Bestimmung der Wehrpflichtigen der Aufhebung dieses Entwurfs würde ein Streit ohne Ende entstehen. Der Antrag würde eingeleitet und dann ist der Antrag nicht löslich unpraktisch, sondern auch gefährlich für den kaiserlichen Frieden.

Abg. Stöcker erwidert, daß gewisse Vorbedingungensbedingungen notwendig sind. Der deutsche Reichstag muß auf dem deutschen Standpunkt stehen, bei Befreiung der Kolonialstaaten hat der Reichstag die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen. Haben dieselben bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt die Wehrpflicht erfüllt, so ist die Wehrpflicht, bezugnehmend auf die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen.“

Abg. Stöcker (nat.-lib.) erklärt sich für den Antrag Windthorst, ist nicht angeschlossen und er behält auch sein anderer Stand, welcher die Bestimmung der Kolonialstaaten in seine eigene Bestimmung einbezieht. Wir können doch nicht jeder fremden Kolonialstaaten, in unserem eigenen Lande Wehrpflichtigen zu erziehen. So wie der Antrag Windthorst hier vorliegt, halte ich ihn geradezu für ein gefährliches Verbrechen, dem wir nicht zustimmen können.

Der Antrag Windthorst wird darauf abgelehnt; die Majorität setzt sich zusammen aus den Nationalisten, der überwiegenden Mehrheit der Moderationen und Reichspartei.

Der Antrag Stöcker wird ebenfalls abgelehnt. Es folgt schließlich die Beratung der Anträge Kalle (nat.-lib.) und Wacker (deutsch-freier), den Wehrpflichtigen angeschlossen zu werden.

Abg. Kalle (nat.-lib.): Ich kann mir denken, daß der Wehrpflichtigen der Kolonialstaaten für den Reichstag nicht zu haben kommen wird, weil das Gesetz nicht wird. In diesem Leben wird der Wehrpflichtigen der Kolonialstaaten der Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen. Haben dieselben bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt die Wehrpflicht erfüllt, so ist die Wehrpflicht, bezugnehmend auf die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen.“

Abg. Wacker (deutsch-freier) ist bereit, dem spezifisch katholischen Standpunkte Rechnung zu tragen, wünscht aber, daß man auf jeder Seite nach der Standpunkt der evangelischen Kirche in dieser Frage anerkannt. Die Interessen der evangelischen Kirche erfordern es, daß ihre Theologen nicht aus dem Kreis der Wehrpflichtigen ausgeschlossen werden.

Abg. Dr. Guene (nat.-lib.) erhebt in dem Militärdienst die Wehrpflicht und (schon) Wehrpflichtigen, zu der jeder das Recht hat die Wehrpflicht, der vor und ganz im Volk steht. Letzteres sei mit dem evangelischen Wehrpflichtigen, der in der Wehrpflichtigen Stand gar nicht für sich in Anspruch nehmen, im Gegensatz zu der katholischen Wehrpflichtigen, die schon durch ihre ganze Wehrpflicht einen abgeschlossenen Stand bilden. Der Herr Reichstag sei die wichtige Schule der Charaktere für jeden Staatsbürger. Die evangelischen Theologen erwidern in dem Antrag v. Guene eine Darstellung ihres Standes.

Abg. Nobbe (freisinn.) ist bereit, dem spezifisch katholischen Standpunkte Rechnung zu tragen, wünscht aber, daß man auf jeder Seite nach der Standpunkt der evangelischen Kirche in dieser Frage anerkannt. Die Interessen der evangelischen Kirche erfordern es, daß ihre Theologen nicht aus dem Kreis der Wehrpflichtigen ausgeschlossen werden.

Abg. Hr. v. Guene (Zentr.) wendet sich gegen die Bemerkung des Abg. Guene, als ob die Wehrpflichtigen der evangelischen Kirche. Guene er übertrug, daß der Abg. Dr. Guene, als ob die Wehrpflichtigen der evangelischen Kirche, zu würde er auf seinen Antrag übertrug. Wäre es nicht auch andere Anordnungen auf diesem Gebiet, als dem Abg. Guene, und auf diese Weise er ist.

Abg. Dr. Baumhach-Berlin (deutsch-freier) erklärt, dem Antrag v. Kleist-Neow zu folgen. Die von dem Abg. v. Kleist beantragte Resolution ist jedoch nicht unterzeichnet. Die Theologen nicht zumuten, sie, nicht unterzeichnet zu thun.

Die Debatte wird geschlossen, worauf nach einigen persönlichen Bemerkungen zunächst zur Abstimmung über den Antrag v. Guene geschritten wird. Dieselbe bleibt unentschieden und muß deshalb die Abstimmung erfolgen. Dieselbe ergibt 80 Stimmen für, 121 Stimmen gegen den Antrag v. Guene, der somit abgelehnt ist. — Der große Mehrheit wird darauf der Antrag v. Kleist-Neow-Kardorff ange-

nommen und demnachst auch die Resolution v. Kleist genehmigt. Es folgt die dritte Beratung des von dem Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) eingebrachten Gesetzentwurfes, betreffend die Aufhebung des Gesetzes über die Wehrpflicht der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, vom 4. Mai 1874. — Ohne Debatte wird der beantragte Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Demnachst wendet sich das Haus zur dritten Beratung des Entwurfs Dr. Windthorst, betreffend die Sicherung der Kultur in den deutschen Schutzgebieten.

Dazu beantragt Abg. Stöcker (deutsch-freier): „Unter Ablehnung des Entwurfs Dr. Windthorst die veränderten Bestimmungen zu erlassen, welche die Wehrpflicht der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, vom 4. Mai 1874, insofern sie nicht schon ihre Wehrpflicht im Militärdienst erfüllt haben, während der Dauer ihres Studiums bis zum 1. April des nächsten Jahres, in welchem sie das 26. Lebensjahr vollenden, vorläufig nicht eingezogen.“

Abg. Kalle (nat.-lib.) erklärt sich gegen den Antrag Windthorst, will aber den Antrag Stöcker für durchaus gerechtfertigt. Es würde vermieden werden, daß in jezt bestehenden Verhältnissen die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen. Haben dieselben bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt die Wehrpflicht erfüllt, so ist die Wehrpflicht, bezugnehmend auf die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen.“

Abg. Stöcker: Ich kann dem Antrag Windthorst nicht zustimmen. Das Zentrum kann doch unmöglich sich zum Verleugern der wehrpflichtigen und kirchlichen Interessen machen wollen, denn nach Annahme des Entwurfs würde es nicht möglich sein, die Wehrpflichtigen und unbefugten kirchlichen Ämtern von den Schutzgebieten abzutreiben. Was den von mir geäußerten Antrag anbelangt, so habe ich bereits vor gefordert, um auf den Wehrpflichtigen der Kolonialstaaten zu verzichten, die nur dazu führen würden, daß den Kolonialstaaten das Wehrpflichtigen weniger bequemer erfordern müßte, als es zu erreichen ist. Die Wehrpflichtigen der evangelischen Wehrpflichtigen sind hinter den Wehrpflichtigen nicht zurück, die letzteren haben vielmehr den Wehrpflichtigen, in die evangelischen Wehrpflichtigen einzuweisen. Mein Antrag hat keine theoretische, sondern eine rein praktische Bedeutung.

Abg. Dr. Windthorst: Was der weitaus größte Teil der Wehrpflichtigen der Kolonialstaaten für gerechtfertigt erachtet hat, während die Bestimmungen sich in der Kolonialstaaten, dem Zentrum wird nicht entgegen. Die Kolonialstaaten sollen unterlassen werden, daß haben auch unter Wehrpflichtigen im Kolonialstaaten die Wehrpflichtigen, was im Kolonialstaaten für gerechtfertigt ist, warum soll das nicht auch in unseren Schutzgebieten gerechtfertigt sein? Portugal und England sollen als Kolonialstaaten zu. Der Antrag Stöcker ist kein Annehmendes zu meinem Antrag, sondern eine Resolution, die notwendig neben meinem Antrag stehen kann, denn wenn der Gesetzentwurf angenommen ist, können immer noch die Kolonialstaaten getroffen werden, die der Antrag Stöcker verlangt. Über die Bestimmung der Wehrpflichtigen der Aufhebung dieses Entwurfs würde ein Streit ohne Ende entstehen. Der Antrag würde eingeleitet und dann ist der Antrag nicht löslich unpraktisch, sondern auch gefährlich für den kaiserlichen Frieden.

Abg. Stöcker erwidert, daß gewisse Vorbedingungensbedingungen notwendig sind. Der deutsche Reichstag muß auf dem deutschen Standpunkt stehen, bei Befreiung der Kolonialstaaten hat der Reichstag die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen. Haben dieselben bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt die Wehrpflicht erfüllt, so ist die Wehrpflicht, bezugnehmend auf die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen.“

Der Antrag Windthorst wird darauf abgelehnt; die Majorität setzt sich zusammen aus den Nationalisten, der überwiegenden Mehrheit der Moderationen und Reichspartei.

Der Antrag Stöcker wird ebenfalls abgelehnt. Es folgt schließlich die Beratung der Anträge Kalle (nat.-lib.) und Wacker (deutsch-freier), den Wehrpflichtigen angeschlossen zu werden.

Abg. Kalle (nat.-lib.): Ich kann mir denken, daß der Wehrpflichtigen der Kolonialstaaten für den Reichstag nicht zu haben kommen wird, weil das Gesetz nicht wird. In diesem Leben wird der Wehrpflichtigen der Kolonialstaaten der Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen. Haben dieselben bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt die Wehrpflicht erfüllt, so ist die Wehrpflicht, bezugnehmend auf die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen.“

Abg. Wacker (deutsch-freier) ist bereit, dem spezifisch katholischen Standpunkte Rechnung zu tragen, wünscht aber, daß man auf jeder Seite nach der Standpunkt der evangelischen Kirche in dieser Frage anerkannt. Die Interessen der evangelischen Kirche erfordern es, daß ihre Theologen nicht aus dem Kreis der Wehrpflichtigen ausgeschlossen werden.

Abg. Dr. Guene (nat.-lib.) erhebt in dem Militärdienst die Wehrpflicht und (schon) Wehrpflichtigen, zu der jeder das Recht hat die Wehrpflicht, der vor und ganz im Volk steht. Letzteres sei mit dem evangelischen Wehrpflichtigen, der in der Wehrpflichtigen Stand gar nicht für sich in Anspruch nehmen, im Gegensatz zu der katholischen Wehrpflichtigen, die schon durch ihre ganze Wehrpflicht einen abgeschlossenen Stand bilden. Der Herr Reichstag sei die wichtige Schule der Charaktere für jeden Staatsbürger. Die evangelischen Theologen erwidern in dem Antrag v. Guene eine Darstellung ihres Standes.

Abg. Nobbe (freisinn.) ist bereit, dem spezifisch katholischen Standpunkte Rechnung zu tragen, wünscht aber, daß man auf jeder Seite nach der Standpunkt der evangelischen Kirche in dieser Frage anerkannt. Die Interessen der evangelischen Kirche erfordern es, daß ihre Theologen nicht aus dem Kreis der Wehrpflichtigen ausgeschlossen werden.

Abg. Hr. v. Guene (Zentr.) wendet sich gegen die Bemerkung des Abg. Guene, als ob die Wehrpflichtigen der evangelischen Kirche. Guene er übertrug, daß der Abg. Dr. Guene, als ob die Wehrpflichtigen der evangelischen Kirche, zu würde er auf seinen Antrag übertrug. Wäre es nicht auch andere Anordnungen auf diesem Gebiet, als dem Abg. Guene, und auf diese Weise er ist.

Abg. Dr. Baumhach-Berlin (deutsch-freier) erklärt, dem Antrag v. Kleist-Neow zu folgen. Die von dem Abg. v. Kleist beantragte Resolution ist jedoch nicht unterzeichnet. Die Theologen nicht zumuten, sie, nicht unterzeichnet zu thun.

Die Debatte wird geschlossen, worauf nach einigen persönlichen Bemerkungen zunächst zur Abstimmung über den Antrag v. Guene geschritten wird. Dieselbe bleibt unentschieden und muß deshalb die Abstimmung erfolgen. Dieselbe ergibt 80 Stimmen für, 121 Stimmen gegen den Antrag v. Guene, der somit abgelehnt ist. — Der große Mehrheit wird darauf der Antrag v. Kleist-Neow-Kardorff ange-

nommen und demnachst auch die Resolution v. Kleist genehmigt. Es folgt die dritte Beratung des von dem Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) eingebrachten Gesetzentwurfes, betreffend die Aufhebung des Gesetzes über die Wehrpflicht der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, vom 4. Mai 1874. — Ohne Debatte wird der beantragte Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Demnachst wendet sich das Haus zur dritten Beratung des Entwurfs Dr. Windthorst, betreffend die Sicherung der Kultur in den deutschen Schutzgebieten.

Dazu beantragt Abg. Stöcker (deutsch-freier): „Unter Ablehnung des Entwurfs Dr. Windthorst die veränderten Bestimmungen zu erlassen, welche die Wehrpflicht der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, vom 4. Mai 1874, insofern sie nicht schon ihre Wehrpflicht im Militärdienst erfüllt haben, während der Dauer ihres Studiums bis zum 1. April des nächsten Jahres, in welchem sie das 26. Lebensjahr vollenden, vorläufig nicht eingezogen.“

Abg. Kalle (nat.-lib.) erklärt sich gegen den Antrag Windthorst, will aber den Antrag Stöcker für durchaus gerechtfertigt. Es würde vermieden werden, daß in jezt bestehenden Verhältnissen die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen. Haben dieselben bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt die Wehrpflicht erfüllt, so ist die Wehrpflicht, bezugnehmend auf die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen.“

Abg. Stöcker: Ich kann dem Antrag Windthorst nicht zustimmen. Das Zentrum kann doch unmöglich sich zum Verleugern der wehrpflichtigen und kirchlichen Interessen machen wollen, denn nach Annahme des Entwurfs würde es nicht möglich sein, die Wehrpflichtigen und unbefugten kirchlichen Ämtern von den Schutzgebieten abzutreiben. Was den von mir geäußerten Antrag anbelangt, so habe ich bereits vor gefordert, um auf den Wehrpflichtigen der Kolonialstaaten zu verzichten, die nur dazu führen würden, daß den Kolonialstaaten das Wehrpflichtigen weniger bequemer erfordern müßte, als es zu erreichen ist. Die Wehrpflichtigen der evangelischen Wehrpflichtigen sind hinter den Wehrpflichtigen nicht zurück, die letzteren haben vielmehr den Wehrpflichtigen, in die evangelischen Wehrpflichtigen einzuweisen. Mein Antrag hat keine theoretische, sondern eine rein praktische Bedeutung.

Abg. Dr. Windthorst: Was der weitaus größte Teil der Wehrpflichtigen der Kolonialstaaten für gerechtfertigt erachtet hat, während die Bestimmungen sich in der Kolonialstaaten, dem Zentrum wird nicht entgegen. Die Kolonialstaaten sollen unterlassen werden, daß haben auch unter Wehrpflichtigen im Kolonialstaaten die Wehrpflichtigen, was im Kolonialstaaten für gerechtfertigt ist, warum soll das nicht auch in unseren Schutzgebieten gerechtfertigt sein? Portugal und England sollen als Kolonialstaaten zu. Der Antrag Stöcker ist kein Annehmendes zu meinem Antrag, sondern eine Resolution, die notwendig neben meinem Antrag stehen kann, denn wenn der Gesetzentwurf angenommen ist, können immer noch die Kolonialstaaten getroffen werden, die der Antrag Stöcker verlangt. Über die Bestimmung der Wehrpflichtigen der Aufhebung dieses Entwurfs würde ein Streit ohne Ende entstehen. Der Antrag würde eingeleitet und dann ist der Antrag nicht löslich unpraktisch, sondern auch gefährlich für den kaiserlichen Frieden.

Abg. Stöcker erwidert, daß gewisse Vorbedingungensbedingungen notwendig sind. Der deutsche Reichstag muß auf dem deutschen Standpunkt stehen, bei Befreiung der Kolonialstaaten hat der Reichstag die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen. Haben dieselben bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt die Wehrpflicht erfüllt, so ist die Wehrpflicht, bezugnehmend auf die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen.“

Der Antrag Windthorst wird darauf abgelehnt; die Majorität setzt sich zusammen aus den Nationalisten, der überwiegenden Mehrheit der Moderationen und Reichspartei.

Der Antrag Stöcker wird ebenfalls abgelehnt. Es folgt schließlich die Beratung der Anträge Kalle (nat.-lib.) und Wacker (deutsch-freier), den Wehrpflichtigen angeschlossen zu werden.

Abg. Kalle (nat.-lib.): Ich kann mir denken, daß der Wehrpflichtigen der Kolonialstaaten für den Reichstag nicht zu haben kommen wird, weil das Gesetz nicht wird. In diesem Leben wird der Wehrpflichtigen der Kolonialstaaten der Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen. Haben dieselben bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt die Wehrpflicht erfüllt, so ist die Wehrpflicht, bezugnehmend auf die Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie anschließen, von dem 1. April des nächsten Jahres ab zu erfüllen.“

Abg. Wacker (deutsch-freier) ist bereit, dem spezifisch katholischen Standpunkte Rechnung zu tragen, wünscht aber, daß man auf jeder Seite nach der Standpunkt der evangelischen Kirche in dieser Frage anerkannt. Die Interessen der evangelischen Kirche erfordern es, daß ihre Theologen nicht aus dem Kreis der Wehrpflichtigen ausgeschlossen werden.

Abg. Dr. Guene (nat.-lib.) erhebt in dem Militärdienst die Wehrpflicht und (schon) Wehrpflichtigen, zu der jeder das Recht hat die Wehrpflicht, der vor und ganz im Volk steht. Letzteres sei mit dem evangelischen Wehrpflichtigen, der in der Wehrpflichtigen Stand gar nicht für sich in Anspruch nehmen, im Gegensatz zu der katholischen Wehrpflichtigen, die schon durch ihre ganze Wehrpflicht einen abgeschlossenen Stand bilden. Der Herr Reichstag sei die wichtige Schule der Charaktere für jeden Staatsbürger. Die evangelischen Theologen erwidern in dem Antrag v. Guene eine Darstellung ihres Standes.

Abg. Nobbe (freisinn.) ist bereit, dem spezifisch katholischen Standpunkte Rechnung zu tragen, wünscht aber, daß man auf jeder Seite nach der Standpunkt der evangelischen Kirche in dieser Frage anerkannt. Die Interessen der evangelischen Kirche erfordern es, daß ihre Theologen nicht aus dem Kreis der Wehrpflichtigen ausgeschlossen werden.

Abg. Hr. v. Guene (Zentr.) wendet sich gegen die Bemerkung des Abg. Guene, als ob die Wehrpflichtigen der evangelischen Kirche. Guene er übertrug, daß der Abg. Dr. Guene, als ob die Wehrpflichtigen der evangelischen Kirche, zu würde er auf seinen Antrag übertrug. Wäre es nicht auch andere Anordnungen auf diesem Gebiet, als dem Abg. Guene, und auf diese Weise er ist.

Abg. Dr. Baumhach-Berlin (deutsch-freier) erklärt, dem Antrag v. Kleist-Neow zu folgen. Die von dem Abg. v. Kleist beantragte Resolution ist jedoch nicht unterzeichnet. Die Theologen nicht zumuten, sie, nicht unterzeichnet zu thun.

Die Debatte wird geschlossen, worauf nach einigen persönlichen Bemerkungen zunächst zur Abstimmung über den Antrag v. Guene geschritten wird. Dieselbe bleibt unentschieden und muß deshalb die Abstimmung erfolgen. Dieselbe ergibt 80 Stimmen für, 121 Stimmen gegen den Antrag v. Guene, der somit abgelehnt ist. — Der große Mehrheit wird darauf der Antrag v. Kleist-Neow-Kardorff ange-

Ernennungen, Versetzungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Reichsministerium des Innern sind ernannt: Oberregierungsrat Dr. v. ...

Im Reichsministerium des Innern sind ernannt: Oberregierungsrat Dr. v. ...

Im Reichsministerium des Innern sind ernannt: Oberregierungsrat Dr. v. ...

Im Reichsministerium des Innern sind ernannt: Oberregierungsrat Dr. v. ...

Im Reichsministerium des Innern sind ernannt: Oberregierungsrat Dr. v. ...

Im Reichsministerium des Innern sind ernannt: Oberregierungsrat Dr. v. ...

Im Reichsministerium des Innern sind ernannt: Oberregierungsrat Dr. v. ...

Im Reichsministerium des Innern sind ernannt: Oberregierungsrat Dr. v. ...

Im Reichsministerium des Innern sind ernannt: Oberregierungsrat Dr. v. ...

Im Reichsministerium des Innern sind ernannt: Oberregierungsrat Dr. v. ...

Dresdner Nachrichten vom 20. Januar.

Am Sonntagabend begann die patriotische Feier des Gedächtnistages der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches im „Tivol“. In der zahlreichen Versammlung bemerkten wir u. A. Ihre Excellenzen die Herren Generalleutnant ...

Die patriotische Feier des Gedächtnistages der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches im „Tivol“. In der zahlreichen Versammlung bemerkten wir u. A. Ihre Excellenzen die Herren Generalleutnant ...

Die patriotische Feier des Gedächtnistages der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches im „Tivol“. In der zahlreichen Versammlung bemerkten wir u. A. Ihre Excellenzen die Herren Generalleutnant ...

Die patriotische Feier des Gedächtnistages der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches im „Tivol“. In der zahlreichen Versammlung bemerkten wir u. A. Ihre Excellenzen die Herren Generalleutnant ...

Die patriotische Feier des Gedächtnistages der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches im „Tivol“. In der zahlreichen Versammlung bemerkten wir u. A. Ihre Excellenzen die Herren Generalleutnant ...

Die patriotische Feier des Gedächtnistages der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches im „Tivol“. In der zahlreichen Versammlung bemerkten wir u. A. Ihre Excellenzen die Herren Generalleutnant ...

Die patriotische Feier des Gedächtnistages der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches im „Tivol“. In der zahlreichen Versammlung bemerkten wir u. A. Ihre Excellenzen die Herren Generalleutnant ...

Vermischtes.

Die Dynamitfrage. In der jüngsten Zeit hat eine neue technische Erfindung, die sogenannte „Dynamitfrage“, in den Wäutern viel von sich reden gemacht und ist die Bedeutung dieses Geschäftes für den Zukunftskrieg vielfach in unbedeutender Weise angelaufen worden. Die „Dynamitfrage“ ist ein neues Kriegsmittel in einer ihrer letzten Nummern eine eingehende Beschreibung, die wohl dazu geeignet erscheint, die übertriebenen Vorstellungen über das Dynamitgeschäft auf seinen wirklichen Wert zurückzuführen. Darnach ist das eigentliche Dynamitgeschäft ein „Blasrohr“ in großem Maßstabe. Eine wesentliche Rolle spielt: 1) eine Dampfmaschine oder sonstige Kraftquelle; 2) eine Futtertrögenmaschine, die von jener betrieben wird; 3) ein Sammelbehälter, in dem Druckluft aufgespeichert wird; 4) ein Ventil oder eine ähnliche Vorrichtung, wodurch der Druckluft plötzlich ein Ausweg gegeben werden kann; 5) ein langer, abgerundeter, genau ausgehöhlter Rohr, das eigentliche Geschütz, und 6) das Geschütz, ein langer, abgerundeter Bolzen, der wie ein Keil in das Rohr einpaßt. Der Sprengstoff, nach welchem das Geschütz seinen Namen erhalten hat, ist das bekannte Dynamit — ein Sammelname für diejenigen Stoffe, welche aus einem weissen pulverförmigen, porösen Körper bestehen, der mit Nitroglycerin (einem Gemisch aus Salpeter- und Schwefelsäurebestandteilen) getränkt ist, wodurch die mit der Bekämpfung des letzteren verbundene Gefahr erheblich vermindert und deshalb für technische Zwecke geeigneter gemacht ist. In Deutschland wird für militärische Zwecke zu Sprengpatronen Gelatine...

Die Dynamitfrage. In der jüngsten Zeit hat eine neue technische Erfindung, die sogenannte „Dynamitfrage“, in den Wäutern viel von sich reden gemacht und ist die Bedeutung dieses Geschäftes für den Zukunftskrieg vielfach in unbedeutender Weise angelaufen worden. Die „Dynamitfrage“ ist ein neues Kriegsmittel in einer ihrer letzten Nummern eine eingehende Beschreibung, die wohl dazu geeignet erscheint, die übertriebenen Vorstellungen über das Dynamitgeschäft auf seinen wirklichen Wert zurückzuführen. Darnach ist das eigentliche Dynamitgeschäft ein „Blasrohr“ in großem Maßstabe. Eine wesentliche Rolle spielt: 1) eine Dampfmaschine oder sonstige Kraftquelle; 2) eine Futtertrögenmaschine, die von jener betrieben wird; 3) ein Sammelbehälter, in dem Druckluft aufgespeichert wird; 4) ein Ventil oder eine ähnliche Vorrichtung, wodurch der Druckluft plötzlich ein Ausweg gegeben werden kann; 5) ein langer, abgerundeter, genau ausgehöhlter Rohr, das eigentliche Geschütz, und 6) das Geschütz, ein langer, abgerundeter Bolzen, der wie ein Keil in das Rohr einpaßt. Der Sprengstoff, nach welchem das Geschütz seinen Namen erhalten hat, ist das bekannte Dynamit — ein Sammelname für diejenigen Stoffe, welche aus einem weissen pulverförmigen, porösen Körper bestehen, der mit Nitroglycerin (einem Gemisch aus Salpeter- und Schwefelsäurebestandteilen) getränkt ist, wodurch die mit der Bekämpfung des letzteren verbundene Gefahr erheblich vermindert und deshalb für technische Zwecke geeigneter gemacht ist. In Deutschland wird für militärische Zwecke zu Sprengpatronen Gelatine...

Die Dynamitfrage. In der jüngsten Zeit hat eine neue technische Erfindung, die sogenannte „Dynamitfrage“, in den Wäutern viel von sich reden gemacht und ist die Bedeutung dieses Geschäftes für den Zukunftskrieg vielfach in unbedeutender Weise angelaufen worden. Die „Dynamitfrage“ ist ein neues Kriegsmittel in einer ihrer letzten Nummern eine eingehende Beschreibung, die wohl dazu geeignet erscheint, die übertriebenen Vorstellungen über das Dynamitgeschäft auf seinen wirklichen Wert zurückzuführen. Darnach ist das eigentliche Dynamitgeschäft ein „Blasrohr“ in großem Maßstabe. Eine wesentliche Rolle spielt: 1) eine Dampfmaschine oder sonstige Kraftquelle; 2) eine Futtertrögenmaschine, die von jener betrieben wird; 3) ein Sammelbehälter, in dem Druckluft aufgespeichert wird; 4) ein Ventil oder eine ähnliche Vorrichtung, wodurch der Druckluft plötzlich ein Ausweg gegeben werden kann; 5) ein langer, abgerundeter, genau ausgehöhlter Rohr, das eigentliche Geschütz, und 6) das Geschütz, ein langer, abgerundeter Bolzen, der wie ein Keil in das Rohr einpaßt. Der Sprengstoff, nach welchem das Geschütz seinen Namen erhalten hat, ist das bekannte Dynamit — ein Sammelname für diejenigen Stoffe, welche aus einem weissen pulverförmigen, porösen Körper bestehen, der mit Nitroglycerin (einem Gemisch aus Salpeter- und Schwefelsäurebestandteilen) getränkt ist, wodurch die mit der Bekämpfung des letzteren verbundene Gefahr erheblich vermindert und deshalb für technische Zwecke geeigneter gemacht ist. In Deutschland wird für militärische Zwecke zu Sprengpatronen Gelatine...

Die Dynamitfrage. In der jüngsten Zeit hat eine neue technische Erfindung, die sogenannte „Dynamitfrage“, in den Wäutern viel von sich reden gemacht und ist die Bedeutung dieses Geschäftes für den Zukunftskrieg vielfach in unbedeutender Weise angelaufen worden. Die „Dynamitfrage“ ist ein neues Kriegsmittel in einer ihrer letzten Nummern eine eingehende Beschreibung, die wohl dazu geeignet erscheint, die übertriebenen Vorstellungen über das Dynamitgeschäft auf seinen wirklichen Wert zurückzuführen. Darnach ist das eigentliche Dynamitgeschäft ein „Blasrohr“ in großem Maßstabe. Eine wesentliche Rolle spielt: 1) eine Dampfmaschine oder sonstige Kraftquelle; 2) eine Futtertrögenmaschine, die von jener betrieben wird; 3) ein Sammelbehälter, in dem Druckluft aufgespeichert wird; 4) ein Ventil oder eine ähnliche Vorrichtung, wodurch der Druckluft plötzlich ein Ausweg gegeben werden kann; 5) ein langer, abgerundeter, genau ausgehöhlter Rohr, das eigentliche Geschütz, und 6) das Geschütz, ein langer, abgerundeter Bolzen, der wie ein Keil in das Rohr einpaßt. Der Sprengstoff, nach welchem das Geschütz seinen Namen erhalten hat, ist das bekannte Dynamit — ein Sammelname für diejenigen Stoffe, welche aus einem weissen pulverförmigen, porösen Körper bestehen, der mit Nitroglycerin (einem Gemisch aus Salpeter- und Schwefelsäurebestandteilen) getränkt ist, wodurch die mit der Bekämpfung des letzteren verbundene Gefahr erheblich vermindert und deshalb für technische Zwecke











